

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das 'Wilsdruffer Tageblatt' erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle auf der Hauptstraße 2 Wks. im Monat, bei Lieferung durch die Post 2,30 Wks., bei Vorbestellung 20 Wks. jährlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bezugspreis: 10 Wks. jährlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten überläßt der Redaktion. — Wilsdruff, den 17. Januar 1929.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bezugspreis: 10 Wks. jährlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten überläßt der Redaktion. — Wilsdruff, den 17. Januar 1929.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt. Nr. 14. — 88. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 264. Donnerstag, den 17. Januar 1929.

## Klare Verhältnisse.

So ziemlich die ganze Welt, soweit sie nämlich an der kommenden Reparationskonferenz interessiert ist, war außerordentlich verblüfft, als aus Newyork die Kunde kam, der bekannte Bankier Pierpont Morgan sei zum zweiten amerikanischen Delegierten für jene Konferenz ernannt worden. Und fast gleichzeitig kam die weitere Nachricht, daß sich Parker Gilbert mit festem Akkreditiv absieht von seinem Posten als Reparationsagent und spätestens nach Schluß der Konferenz sein Amt niederlegen würde, um dann, wie es schon vor Jahren vereinbart sei, in das Bankhaus Morgan einzutreten! Sofort ging ein großes Rieselrauschen darüber los, was bei der Ernennung Morgans nun eigentlich Hintergrund und Absicht sei. In Paris äußerte man eine lebhaftige Freude; man vermutet dort nämlich, die Mitarbeit Morgans dahin auffassen zu können, daß damit dem letzten Ziel der Revision des Dawes-Plans, nämlich der Flüssigmachung der Reparationsschuld in einem mehr oder minder großen Teil zugestimmt werden soll. Das ist vor allem deswegen in Frankreich eine nicht unerhebliche Sorge, weil man dort am 1. August nicht weniger als 400 Millionen Dollar an Amerika bezahlen muß. Und für diesen Zweck bereits die neuorganisierten Reparationsverpflichtungen Deutschlands in irgendeiner Form in Anspruch nehmen will. Die Berliner Regierung hingegen hat sich in der Beurteilung der überraschenden Nachricht ebenso hart zurückgehalten, wie sie es gegenüber der ganzen Entwicklung seit Mitte Dezember vergangenen Jahres getan hat. Und es wäre zweckmäßig, wenn man auch in der deutschen Öffentlichkeit diese Zurückhaltung gegenüber der Ernennung Morgans teilen würde.

Dieser Weltbankier ist weder ein Deutschenfreund noch ein Deutschenfeind, sondern er ist nichts anderes als ein Geschäftsmann und will nichts als dieses sein. Zwar hat er während des Krieges als Präsident des größten Stahltrustes in Amerika ein geradezu enormes Geld verdient, will aber nun aus wirtschaftlichen Gründen den latenten Kriegszustand in Europa überwunden wissen. Deswegen ist er schon 1924 zur Dawes-Konferenz nach London gereist und hat die reichlich harmnützigen Franzosen kräftig unter Druck genommen, um allerdings dann den Folgen der Stabilisierung des Franken durch eine Hundert-Millionen-Dollaranleihe möglich zu machen. Verdient hat er natürlich auch daran. Verdient auch an der deutschen Dawes-Anleihe 1924, von der das Haus Morgan allein 200 Millionen Dollar zwecks Emission übernahm. Aus wirtschaftlichen Gründen — denn unter den unklarer gegenwärtigen Verhältnissen in der Reparationsfrage leidet das Geschäft! — will also Morgan endlich eine klare, für die Zukunft festgelegte Situation schaffen. Nicht also etwa aus Freundschaft für Deutschland, und er wird sich gewiß dem Verlusse unserer Gläubigerstaaten nicht entgegenstellen, aus Deutschland herauszuholen, was nur möglich ist, wird die Grenze des Möglichen sehr weit spannen lassen, — aber doch immerhin an eine Grenze denken, uferlose Forderungen nicht billigen können, weil sie wirtschaftlich zu einem Zusammenbruch, also wieder zu einer Wirnis führen müssen. Er wird Wert darauf legen, eine möglichst objektive Feststellung der Leistungsfähigkeit Deutschlands herbeizuführen, es nicht so überbürden zu lassen, weil dies nur wieder zur Zerrüttung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland führt. Immer, wie gesagt, durchaus nicht aus Deutschenfreundschaft, sondern aus der läßlichen Erwägung heraus, daß wir zurzeit bessere Kunden Amerikas sind, als selbst England oder Frankreich.

Zweifellos aber hat man in Paris damit recht, daß man in der Ernennung Morgans die Vorbereitung für eine Kommerzialisierung der deutschen Reparations-schulden sieht, die würde zu einem sehr großen Teil natürlich in den Vereinigten Staaten erfolgen müssen, und das heißt also in der Hauptsache durch das Bankhaus Morgan, das daran ebenso natürlich auch zu verdienen hofft. Weber Frankreich noch England wird dagegen erheblichen Widerspruch aufbringen können, weil beide Länder bei Morgan tief in der Kreide stehen. Die Politik ist schließlich den „Smariern“ Amerikanern auch nur ein Geschäft mit besonderen Mitteln. Man will die große finanzielle Vereinfachung der internationalen Schuldverhältnisse gegenüber Amerika nun endlich durchführen, überhaupt alleinstimmig klare Verhältnisse schaffen, wozu das alte Europa allein nach amerikanischer Ansicht nicht imstande zu sein scheint. Auch der Dawes-Plan ließ es in seiner bisherigen Form dabei bewenden, dem Deutschen Reich als Schuldner die Ententestaaten als Gläubiger gegenüberstellen zu lassen, abgesehen von den 200 Millionen Dollar der Dawes-Anleihe von 1924 allerdings, die allein von allen deutschen Reparationsschuldverpflichtungen unter das Privatkapital gebracht worden ist. Das war der Anfang und auf diesem Wege der „Privatisierung“ der deutschen Reparationsschuldverpflichtungen will das Haus Morgan die Dinge so weit wie nur irgend möglich vorwärtstreiben.

So erhebt sich hinter diesen bedeutungslosen Geschehnissen des Tages im Hintergrund das Endziel: Liquidierung des Krieges in dem Sinne, daß nicht bloß die Bestimmungen des Versailler Vertrages bis zum letzten Punkt unverrückbar bis in alle Ewigkeit bestehen bleiben sollen, sondern daß auch die Schuldverpflichtungen des neuen Dawes-Vertrages allmählich aus dem Gebiet

## Reichswehrakten nach London ausgeliefert

### Gröners verratene Denkschrift.

In England veröffentlicht. Eine ziemlich überraschende Entdeckung in Berliner Regierungskreisen dazuhilf, daß in London das „Londoner Blatt „Review of Reviews“ eine für das Reichsministerium bestimmte und vertraulich gehaltene Abhandlung des Reichswehrministers Gröner über den seinerzeit so hart umkämpften Plan des Panzerkreuzers A veröffentlicht. Von unterrichteter Seite in Berlin wird dazu bemerkt, daß es sich nicht um eine Denkschrift der Reichsregierung, wie auch gesagt wurde, sondern um die eines Ressortministers handelt. Minister Gröner hat die Ausarbeitung im November des vorigen Jahres verfaßt und sie dem Reichsministerium vorgelegt. Sie ist dann auf Wunsch verschiedener Länderregierungen und einigen Reichstagsabgeordneten zugegangen, welche bei der Debatte über den Panzerkreuzer interessiert waren. Es waren unnummerierte Exemplare, von denen festgehalten werden kann, ob sie noch vorhanden sind. Ob nun festgehalten werden kann, von welcher Seite die Indiskretion begangen worden ist, muß abgewartet werden. Die Schrift selbst bietet kaum etwas wesentlich Neues bis auf einige Anschauungen Gröners, die er hier deutlicher zum Ausdruck bringt als in seinen bei der Debatte um den Kreuzer im Reichstag gehaltenen Reden.

#### Aus dem Inhalt

ist hervorzuheben, daß Gröner sich besonders mit den Aufgaben der deutschen Wehrmacht in einem etwaigen Kriegesfall beschäftigt und meint, neue Panzerkreuzer seien unter Umständen billiger als die Erhaltung der veralteten Linienfahrzeuge. Das Vorhandensein einer einwand-

zwischen staatlicher Beziehungen verschwinden und der Privatkapitalismus an die Stelle der Gläubigerstaaten tritt. Damit werden auch diese umgebildeten Verhältnisse zu unabänderlich feststehenden. Selbstverständlich muß dies, wenn die deutsche Volkswirtschaft hierbei letzten Endes der einzige Schuldner einer ganzen Welt wird, dazu führen, daß sich die Gläubiger auch des Vermögens ihres Schuldners in steigendem Maße bemächtigen werden, bis diesem nur das eine bleibt, womit er sein Leben fristen kann: die Arbeitskraft. Damit wäre denn auch das erreicht, was der Versailler Vertrag mit seinen finanziellen Bestimmungen bezweckte. Sind aber erst die Dinge in diesem Sinne geordnet, sind alle Verpflichtungen gegenseitiger Art zu rein privatrechtlichen geworden, dann wird Amerika auch die Stunde für gekommen halten, energischer als bisher seinen Willen zur Abrüstung durchzusetzen. Wenn spätere Geschlechter die letzten Auswirkungen des Weltkrieges erwägen werden, so werden sie feststellen müssen, daß der eigentliche Sieger in dem europäischen Völkerringen nicht England geworden ist, wie es es erhofft hatte, sondern einzig und allein die Vereinigten Staaten.

## Bayerischer Landtag über Agrarnot.

An Reichstag und Reichsregierung. Bei der Beratung des Landwirtschaftsberichts entwickelte sich im Bayerischen Landtag eine große Auseinandersetzung über die Lage der Landwirtschaft. Eine Erklärung der Koalitionsparteien wies auf die katastrophale Lage der Landwirtschaft hin und stellte fest, daß sich trotz aller berechtigten Forderungen nach Abhilfe nicht nur nichts gebessert habe, sondern daß die Verelendung des Bauernstandes beständige steige und infolgedessen die verwerfliche Stimmung unter dem Landvolk bedrohliche Formen annehme.

Die jetzige Reichsregierung finde weder die Kraft noch den Entschluß, durch eine grundsätzliche Abkehr von der verfehlten Wirtschaftspolitik die Rentabilität der Landwirtschaft und damit eine größere Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes für industrielle Erzeugnisse zu sichern. Mit kleinen Mitteln und Konsummaßnahmen lasse sich die drohende Katastrophe nicht mehr abwenden. Sie forderten deshalb mit allem Nachdruck einen ausreichenden Schutz der einheimischen Erzeugung in der Segetriebe und beim Abkühl aller Handelsverträge. Die tatsächliche Erfüllung dieser Grundforderung sei die nächste Lebensbedingung der deutschen Landwirtschaft und der gesamten nationalen Volkswirtschaft. Wenn Reichstag und Reichsregierung auch weiterhin es unterlassen, die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft zu erfüllen, dann lehnten die Parteien die Verantwortung ab für alles das, was sich daraus zwangsläufig ergebe.

Die Deutsche Volkspartei schloß sich sachlich dieser Grundgedanke an, während die Nationalsozialisten erklärten, nur die nationale Diktatur könne das deutsche Volk befreien. Die Sozialdemokraten bezeichneten die Erklärung der Koalition als eine offene Kampfansage an die Reichsregierung und machten geltend, daß die Handelsverträge nicht von der jetzigen Reichsregierung, sondern unter dem deutschen nationalen Landwirtschaftsminister Schiele abgeschlossen worden seien.

freien Verteidigungsmacht allein bieten schon eine gewisse Sicherung gegen Angriffe auf deutsches Land. Würden die Polen nicht geradezu nach Ostpreußen hineingelockt werden, falls sie nicht länger befürchten müßten, ihren Weg durch eine Verteidigungsmauer versperrt zu finden? Die deutschen Streitkräfte könnten Verwendung finden gegen Landraub und für den Schutz der deutschen Neutralität während eines Konfliktes zwischen ausländischen Mächten. So der Versailler Vertrag die Stärke der deutschen Armee begrenzt habe, könnte sie nur durch die Verbesserung der Flotte vermehrt werden. Panzerschiffe wären geeignet, die baltische Küste vollkommen zu beherrschen, so selbst die Überlegenheit der großen russischen Kampfschiffe nicht so stark in die Erscheinung treten zu lassen.

#### Eingeteilte Untersuchung.

Die Denkschrift soll nur in einigen Exemplaren hergestellt und wenigen Personen, darunter den Kabinettsmitgliedern und den Führern von Reichstagsfraktionen zugestellt worden sein. Wie man annimmt, kann das Londoner Blatt nur durch Diebstahl oder Verrat in den Besitz des Schriftstellers gelangt sein. Die Reichsregierung hat eine Untersuchung anordnet, um zu ermitteln, an welcher Stelle die Veruntreuung begangen worden ist. Die ausgegebenen Exemplare sind zurückgefordert worden. Es kann sein, daß kein Exemplar geflohen, wohl aber eines abgeschrieben und verkauft worden ist. Reichswehrminister Gröner hat die Denkschrift wenig Tage vorher verfaßt, ehe der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A im Reichstage verhandelt worden ist. General Gröner erklärte damals, nicht im Amt bleiben zu können, wenn der Panzerkreuzer nicht weitergebaut werden sollte.

## Ein unerhörter Beschluß des Schlesischen Sejms.

Kattowitz, 16. Januar. Seit dem Zusammenstoß zwischen Strejmann und Jaleski auf der letzten Völkerversammlung in Lugano wird von der polnischen Presse und den polnischen Verbänden eine wüste Hege gegen die deutschen Ingenieure in der ostoberschlesischen Schwerindustrie getrieben. In der Mittwochssitzung des Schlesischen Sejms ist von der Regierungspartei ein Dringlichkeitsantrag eingebracht worden, der den Völkern auffordert, Feststellungen zu treffen, wieviel deutsche Kräfte in der ostoberschlesischen Industrie noch vorhanden sind. Weiter verlangt der Antrag sofortige Ausweisung aller Ingenieure und Direktoren deutscher Staatsangehörigkeit. Namens des deutschen Klubs wandte sich Chefredakteur Dr. Pant gegen diesen Antrag und betonte, daß die ober-schlesische Bevölkerung keine nationalen Phrasen, sondern Arbeit und Brot wolle. Aber Arbeit und Brot würden in Oberschlesien nur dann vorhanden sein, wenn der Friede herrsche. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag mit 16 gegen 13 Stimmen bei 19 Enthaltungen angenommen.

## Neuer Aufruhr in Afghanistan

Artilleriekämpfe um Kabul. Aman Allahs große Niederlage. Trotz der Abdankung Aman Allahs sind die Kämpfe um die Hauptstadt des Landes, Kabul, noch nicht eingestillt. Der Rebellenführer Bacha J. Saqau ist mit seinen Kräften im Anmarsch auf Kabul begriffen. Seine Kanonen richten in der Stadt großen Schaden an. Wie es heißt, soll der Rebellenführer auch den neuen König nicht anerkennen wollen. Er hat auf den Kopf Aman Allahs eine hohe Krone ausgesetzt, so daß damit zu rechnen ist, daß sich weite Kreise des Landes an der Jagd auf die Person des Königs beteiligen werden. Wie bekannt wird, ist die Abdankung Aman Allahs vor allem auf die vollständige Niederlage seiner Truppen zurückzuführen, die sie ungefähr fünf Kilometer westlich von Kabul erlitten haben. In diesem Kampf soll Aman Allah den größten Teil seiner Artillerie verloren haben, so daß sein Hauptquartier in die Hände der Aufständischen fiel.

#### Die Forderungen der Aufständischen.

Kairo, 16. Januar. Nach hier vorliegenden Meldungen ist es den Aufständischen gelungen, zwei Flugzeuge der Regierungstruppen zu erbeuten. Die Führer der Flugzeuge wurden sofort erschossen. Obgleich der König die Einstellung der Kriegs-



mahnungen gefordert hatte, verweigerte Vosska-Sollas die Erfüllung dieser Forderung und ging weiter auf Kabul vor. Der neue König verfügt nicht über genügende Truppen, um seine Stellung zu behaupten.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion veröffentlicht Nachrichten aus Kabul, wonach um die Stadt scharfe Kämpfe im Gange seien. Die Aufständischen sollen erklärt haben, den Zusage des Königs Aman Allah und dessen Bruders nicht zu trauen. Sie verlangen, die englische Gesandtschaft in Kabul solle die Garantie dafür übernehmen, daß Aman Allah und sein Bruder die Reformen ausüben. Die Forderung zwischen Kabul und Tadschik ist bisher noch nicht wiederhergestellt. Auch die Flugzeugverbindung kann infolge hohen Schnees nicht aufrechterhalten werden.

Wie aus Kabul gemeldet wird, verlangen die Aufständischen von dem neuen König, daß

Aman Allah vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Vosska-Sollas verlangt seine Beförderung zum General sowie die gerichtliche Belangung aller Mitarbeiter der Reformen Aman Allahs. Das Flugzeug, mit dem Aman Allah nach Kandahar fliegen wollte, soll im letzten Augenblick von den Aufständischen geraubt worden sein.

### Aman Allah verschollen.

London, 16. Januar. Unter der Ueberschrift „Ist Aman Allah getötet worden?“ meldet der diplomatische Korrespondent des „Star“: Auch in britischen Regierungskreisen habe man sich heute gefragt, wo sich der abgedankte afghanische König Aman Allah aufhält. Ueber das Schicksal des Königs liegen noch immer keine Nachrichten vor.

## Parker Gilbert will bleiben

London, 16. Januar. Der Reparationsagent Parker Gilbert hat auf telegraphische Anfrage von seinem Erholungs-aufenthalt in Louisaville im Staate Kentucky aus an den Vertreter der British United Press folgende Antwort gesandt: „Die Berichte über meinen Rücktritt sind vollkommen frei erfunden. Ich kehre am 26. Januar nach Europa zurück, um meine Arbeit als Generalsagent für die Reparationszahlungen wieder aufzunehmen.“

### Steigende Arbeitslosigkeit.

Am Jahresende über 1 700 000 Feiernde. In der Woche vom 7. bis 12. Januar ist die Ziffer der Arbeitslosen im Reich wieder stark gestiegen. Nach den letzten Feststellungen nahm die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung in der Zeit vom 15. bis zum 31. Dezember um 402 858 Personen zu. Am Jahresende waren 1 702 342 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden. Ob sich allerdings, ebenso wie in den beiden Vorjahren, die Kurve der Arbeitslosigkeit schon zwischen dem 15. und dem 31. Januar wenden wird, wird vor allem von den Witterungsverhältnissen abhängen. Wenn auch der fallsonnliche Rückschlag nach dem Weihnachtsgeschehen nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes war, das sprunghafte Ansteigen der Arbeitslosigkeit ist nach allen Verichten ganz überwiegend auf den strengen und anhaltenden Frost zurückzuführen.

An vielen Orten fanden Erwerbslosendemonstrationen statt, auch aus Anlaß von Stadterordnungsversammlungen usw. In Leipzig, Limbach, Auerbach i. B. und Hainburg. Von einigen Berichterstattern werden diese Unruhen, bei denen mehrfach auch die Polizei in Tätigkeit treten mußte, kommunistischer Agitation zugeschrieben.

### Unter weißer Decke.

Schnee von Skandinavien bis Italien.

Anhaltende Schneefälle haben ihre weiße Winterdecke ausgebreitet. Selbst aus dem sonnigen Italien kommen Meldungen von heftigem Barometersurz bis unter 11 Grad und starken Schneefällen. Auf der Ostsee herrschen anhaltende Schneestürme, die zahlreiche Schiffe in Gefahr gebracht haben. An den Küsten mühten die Sturmfluten sich gegen die Wellen. Das schneegepackte Skandinavien berichtet über eine ganz außergewöhnlich hohe Schneedecke und in Kopenhagen wurde zur Freihaltung der Straßenbahngleise mehr Salz verbraucht, als der jährliche Bedarf der Stadt ausmacht. Ganz Deutschland ist in weißem Schneemantel eingehüllt, der den Winterportlern und den Kindern eine Freude, anderen aber, besonders den Verkehrsunternehmungen, ein Ärgernis ist. Eingeschnitten Eisenbahnzüge, stehengebliebene Kraftfahrzeuge auf allen Schienensträngen und Wegen. Wohl dem, der auf blanken Schlittentufen an neuzeitlichen Fahrzeugen und versagenden „Verkehrsmitteln“ mit klingelnden Rufen triumphierend vorbeilaufen kann. Schreckliche Blicke folgen ihm nach aus vereisten Wagenfenstern.

Die Telegraphen- und Überlandleitungen ächzen unter der Last des Schnees und haben verschiedentlich ihren Dienst versagt. Aber der Landmann freut sich über den Schneesegen, denn er doch seine Winterfrucht mit warmem Schutz zu.

### „Hände hoch!“

Wildweß in Breslau.

Ein Doppelraubmord wurde in Breslau in der Frankfurter Straße verübt. Zwei noch unbekannte Täter drangen, mit weißen Gesichtsmasken versehen, in die Gastwirtschaft Großer ein. Sie riefen: „Hände hoch!“ und schossen blindlings auf drei am Tisch sitzende Gäste. Zwei der Gäste, ein Viehhändler Rubelt aus Wilschowitz und ein Blechhändler Ritter aus Groß-Tinz, wurden tödlich getroffen. Der dritte Gast sowie die Wirtin und eine Hausangestellte flüchteten aus dem Gastzimmer. Die Täter entwendeten eine Stahlfasche mit etwa 400 Mark Bargeld, drei Reispapierbüchsen, ein Schmutzlätzchen mit zwei goldenen Fäden, und zwei goldenen Herrenuhren, zwei leberne Brieftaschen mit Nachverträgen usw. Es wurden etwa 12 bis 15 Schüsse abgegeben. Fußgänger, die die Täter nach dem Biermarkt flüchten sahen, benachrichtigten die Polizei. Unter Mordverdacht sind bereits mehrere Personen, darunter zwei Fleischergesellen, verhaftet worden. Der Regierungspräsident hat 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

## Ein Passagierdampfer gesunken.

350 Personen ertrunken.

Der Dampfer „Hsinwah“ ist zwischen Schanghai und Hongkong in der Nähe von Waigian auf einen Felsen gelaufen und gesunken. 20 Personen konnten in einem Rettungsboot die Küste erreichen, sechs weitere Personen, darunter der zweite Offizier des Schiffes, wurden von einer Fischerboote aufgenommen. Man befürchtet, daß von den 400 Personen, meist Chinesen, die sich einschließ-lich der 103 Mann Besatzung an Bord des von dem dänischen Kapitän Jensen geführten Schiffes befanden, über 350 Personen untergegangen sind. Unter den 26 Geretteten befinden sich vier Passagiere. Man rechnet immerhin mit der Möglichkeit, daß einige überlebende sich an die Küste der benachbarten Inseln retten konnten. Die Nachforschungen werden durch das türmische Meer erschwert.

Fünf Todesopfer eines Wohnungsbrandes.

In Newyork sind zwei fünfstöckige Wohnhäuser durch Feuer zerstört worden, wobei fünf Bewohner den Tod fanden. Etwa hundert Personen sind obdachlos geworden.

## Kleine Nachrichten

Weißregierung und Kleinrentnerfürsorge.

Berlin. Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages gab ein Vertreter der Reichsregierung folgende Erklärung ab: Die Reichsregierung wird sich dafür einsetzen, daß die Vorfristen und Reichsarrangements für Kleinrentnerfürsorge überall so durchgeführt werden, wie es das soziale Bedürfnis der von der Geldeinstellung betroffenen Personen verlangt. Für die Beilegung des Streit zwischen der Reichsregierung und der Reichsregierung wird der Betrag von 35 Millionen Reichsmark in den Entwurf des Haushaltsplanes 1929 einfließen. Diese Beihilfe hat in der Hauptphase den Zweck, den Härten vorzubeugen, die Anwendung der Grundsätze zu erleichtern. Die Reichsregierung wird ferner erwägen, ob der Einbau neuer Sicherungen in die Vorfristen und Reichsarrangements zugunsten der Klein- und Sozialrentner erforderlich und möglich ist.

Acht Tote bei einem Rettungsversuch.

Amsterdam. Am Mittwoch wurden bei Hoel van Holland Rettungsversuch des dänischen Schiffes „Balka“ gescheitert. Das Rettungsboot „Prinz der Niederlande“ fuhr aus, um Hilfe zu bringen. Um 2 Uhr kante die „Balka“, daß das Rettungsboot im Sturm umgeschlagen sei und die Besatzung von acht Personen hilflos im Wasser treibe. Hilfe zu bringen war unmöglich. Die acht Mann waren verheiratet; in Hoel van Holland herrschte große Bekümmern.

Märtyrer der Wissenschaft.

London. Hier wurden zwei Ärzte, Kollegen und Zwillingbrüder, in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Man fand einen Brief vor, daß beide ihr Leben und ihr Vermögen der Krebsforschung gewidmet haben. Aus Stummer über die Erfolglosigkeit ihrer Forschungen und das Dahinschwinden ihrer finanziellen Mittel sind beide aus dem Leben geschieden.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. Januar 1929.

Werkblatt für den 18. Januar.

Sonnenanfang	7 <sup>11</sup>	Mondanfang	11 <sup>11</sup>
Sonnenuntergang	16 <sup>11</sup>	Monduntergang	—
1871: Gründung des Deutschen Reiches.			

### Gedenket der Vögel!

Schneegeheißer, scharfer Frost, dicke Nebelwände — ein Winter, wie er im Buche steht! Nur so lange, wie es unbedingt nötig ist, hält der Mensch sich, wenn er nicht gerade für Nordpolfahrten trainieren will, draußen im Freien auf und strebt dann so rasch wie möglich unter ein schützendes Obdach. Auch für die Kranken der Armen, die kein häßliches Obdach haben, wird nach Möglichkeit gesorgt, und es weiß keiner jetzt leichten Herzens einen Frierenden und Hungernden von seiner Tür. Und nicht nur für feine Gleichgültigen, auch für seine Hauskinder sorgt der Mensch, auch ihnen gewährt er Schutz und Nahrung. Aber draußen in der verschneiten, froststarrten Natur sind die Vögel, sind die kleinen gefiederten Sänger, die uns vom Frühling bis tief in den Spätherbst hinein durch ihr Gesangslied erfreuen haben. Viele von ihnen sind kugelförmig rechtzeitig in südliche Länder entflohen, aber denen, welche bei uns geblieben sind, geht es jetzt herzlich schlecht. Und wie alljährlich ergeht der Ruf: Gedenket der hungernden und frierenden Vögel! Streut ihnen Futter, wo immer ihr nur könnt, denn die dicke Schneedecke hindert sie, sich dort ihr Futter zu suchen, wo sie es sonst zu finden pflegen. Und wenn es irgend möglich ist, gewährt ihnen auch einen wärmenden Unterschlupf, durch Vogelhäuschen oder sonstwie, damit sie nicht erstarren. Ich weiß ja, ihr seid alle vogelfreundlich gesinnt, und es braucht euch sicher nicht noch einmal eingepreßt zu werden: Gedenket der hungernden und frierenden Vögel!

## Sturm u. Schnee. — Es wird noch kälter

### Kraftpost-Verkehr teilweise eingestellt

### Die Linie Dresden—Wilsdruff—Rosen—Rohwein—Föbeln wird versuchsweise aufrechterhalten

Die ausgedehnten Schneefälle, die gestern über einem großen Teil Deutschlands niedergingen, sind auf eine Tiefs über der südlichen Ostsee lagernden Depression zurückzuführen. Infolge des barometrischen Minimums waren die Schneefälle teilweise sehr ergiebig, besonders in den Mittelgebirgen fielen große Schneemassen. In Thüringen zum Beispiel fiel in zwei Stunden Neuschnee bis zu fünfzig Zentimeter Höhe. Das starke Südwind-gefälle zu der Depression hin verurteilte besonders in den deutschen Küstengebieten der Ostsee Winde bis zu Sturmstärke. Gegenwärtig scheint sich aber das Minimum ziemlich schnell zu verschieben. Daher kann man damit rechnen, daß zwar die Schneefälle nachlassen, und teilweise Aufhellung eintritt, dagegen dürften die schon recht tiefen Temperaturen vermutlich noch weiter sinken.

Der Verkehr erlitt infolge der Schneefälle schon im Laufe des gestrigen Tages erhebliche Störungen. Die aufgetürmten Schneewehen machten den Autos vielfach das Weiterkommen un-

möglich. Gestern abend lagen auf allen Ueberlandstraßen Autos im Schnee fest, harrend der Hilfe, die sie ausschauelten. Der Postautoverkehr hatte bis zum Abend mit erfreulicher Pünktlichkeit durchgehalten. Lediglich der letzte Wagen blieb zwischen Kammelschänke und Kesselsdorf neben vier anderen Autos stehen und erreichte erst nach 1 1/2 stündiger Verspätung unsere Stadt. In der Nacht haben sich natürlich die Schneewehen immer höher aufgetürmt. Das Landpostauto, das früh die Post nach Wilsdruff bringt, mußte umkehren. Die Postwagen wurden in Dresden umgeladen und dem fahrplanmäßigen Postomnibus angehängt, der kurz nach 8 Uhr sonst hier eintrifft. Aber er kam nicht. Trotzdem, daß vier Mann Personal zur eif. Hilfe mitgegeben wurden, sah auch der große Wagen zwischen Kammelschänke und Kesselsdorf fest. Nach zweistündiger ununterbrochener Arbeit wurde er wieder flott. In Kesselsdorf war er gegen 10 Uhr durch und man erwartete, daß er aller Augenblicke hier eintraf. Aber auf der Kaufbacher Höhe hatte sich ihm wieder eine Webe entgegengestellt und nach Ueberwindung derselben zeigte sich ein Defekt am Motor. Den Berg herein lief er noch, aber unten blieb er stehen. Sofort, nachdem diese Mitteilung das diesige Postamt erreichte, traf es Vorkehrung, daß die Post, auf die wir und alle anderen Geschäftsleute mit Schmerzen von Stunde zu Stunde gelauert hatten, mit Schritten geholt wurde. Gegen 11 Uhr hatten wir die ersten Briefe in den Händen. Zu gleicher Zeit, da der erste Omnibus unten festlag, erreichte auch den nach Döbeln bestimmten Güterwagen das Schicksal. Bei Umfahrung einer großen Webe auf der Kaufbacher Höhe geriet der Wagen mit dem Hinterteil ins Schleudern und in den Straßengraben. Alle Versuche, wieder herauszukommen, scheiterten, im Gegenteil, auch das linke Vorderbord wurde mit hineingezogen. Ein dort stehender Baum wurde wie ein Streichholz geknickt. Die etwa 20 Passagiere konnten bequem dem Wagen entsteigen und ihren Weg zu Fuß bis Wilsdruff fortsetzen. Die schwierigen Wogeverhältnisse hatten bereits zu den Entschlüssen geführt, die

Einem Wilsdruff—Rosen—Rohwein—Döbeln und Wilsdruff—Rohorn

wegen Schneeverwehungen einzustellen. Nachdem aber der Wilsdruffswagen nach Döbeln gut durchgekommen ist, will man doch die Aufrechterhaltung der Linie versuchen. Wilsdruff—Rohorn muß zunächst gesperrt bleiben. Es steht aber zu erwarten, daß schon morgen auch hier der Betrieb wieder aufgenommen wird. Wenn man diese Bestrebungen der Postverwaltung begrüßt, dann muß man ihr aber vor allen Dingen ans Herz legen, dafür Vorkehrung zu treffen, daß wenigstens die Postwagen an-nähernd pünktlich in Wilsdruff eintreffen.

Die Ortsgruppe Wilsdruff des Verbandes Sächsischer Industrieller hatte gestern abend im „Ader“ eine Zusammenkunft, in der der Vorsitzende, Fabrikbesitzer C. E. M. A. S., die Freude hatte, neben einigen anderen Gästen Frau Dr. P. E. J. z. e. Dresden und Conditus T. o. g. e. l. — C. o. h. m. a. n. n. s. b. o. r. g. e. n. — begrüßen zu können. Frau Dr. P. E. J. z. e. referierte über Arbeitsrecht und die verschiedensten Gebiete der Sozialpolitik, die sich im besonderen nach dem Jahre 1918 entwickelt haben. Sie ging von dem riesenhaften Anschwellen der Behörden aus und unterzog zunächst die Zuständigkeit des Reichsarbeitsministeriums ausführlicher Betrachtung. Es sei, wie alle anderen Behörden, die man vor dem Kriege nicht kannte, bestrebt, sich einen Unterbau zu schaffen und beabsichtige, die ganze Gewerbeaufsicht zu einer Reichsbehörde zu stempeln, die im Reichsarbeitsministerium ihre Spitze habe. Das Wohlfahrtsministerium habe man früher in Sachen auch nicht gekannt. Die Arbeitsgerichte wurden neu geschaffen und mit ihnen die Schlichtungsausschüsse, deren große Bedeutung im Nachhinein zeigte. Damit zusammen hängt der Tarifvertrag, dessen Verbindlichkeitserklärung auch jeden Unorganisierten zur Einhaltung seiner Bestimmungen verpflichtet. Heute dürfte es nahezu ausgeschlossen sein, eine freie Vereinbarung auch mit dazu bereiten Arbeitern zu schließen. Die Bedeutung der Tarifverträge ergibt daraus, daß seine Bestimmungen über Arbeitszeit, Gehaltskraft haben. Das hat natürlich ein Emporwachen der Verbände nach sich gezogen. Die Verbände schließen den Tarifvertrag und gelten so als Gesetzgeber. Sie haben auch das Recht des Vorschlags für eine ganze Reihe Vertretungen. Weht die Bevordrechtigung der Verbände in der Gehaltszahlung weiter, dürften sich bald große Schwierigkeiten ergeben. Dem Schlichtungswesen kann man gewiß eine gute Seite nicht abschreiben, aber es hat in der jetzigen Form ganz bedeutende Nachteile. Denn wie auf dem großen Gebiete des Tarifvertrages kann es auch bei der Aufstellung der Arbeitsordnung gehen. Die Entscheidungen der Arbeitsgerichte seien meist Willkür- und Ermessungssprüche. Für den Arbeitgeber sei es dringlich erforderlich, daß er sich vor dem Arbeitsgerichte durch seinen Verbandsgeschäftsführer vertreten lasse. Meistenteils handelte es sich um Kündigungsfällen, in die die Stilllegungsverordnung mit hineinspielt. Es sei zu hoffen, daß die letztere als Rest ebemaliger Demobilisierungsvorschriften bald verschwinde, wie man auch wünsche, die große Soziallast erträglich gestaltet zu werden. Jetzt würden auf diesem Gebiete jährlich vier Milliarden Mark ausgebracht an Beiträgen für die verschiedenen Zweige. Dabei werde ein Vermögen angeammelt, das der Wirtschaft entzogen werde. Allein die Angestelltenversicherung habe seit 1924 über 800 Millionen aufgelaufen. Wenn man auch gegen eine Aenderung nichts einzuwenden habe, diese Ansammlung sei doch zu schnell gegangen. Denn dabei sei noch zu bedenken, daß es nahezu unmöglich für die Wirtschaft sei, Gelder etwa in Form von Darlehen davon zu erhalten. — Den von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen wurde herrlicher Beifall gezollt. Fabrikbesitzer C. E. M. A. S. dankte noch besonders dafür. In der folgenden Aussprache wurden die verschiedensten Fragen behandelt. Conditus T. o. g. e. l. wies noch im besonderen auf die Wichtigkeit der Vertretung vor den Arbeitsgerichten hin. Der Verband übernehme sie für seine Mitglieder kostenlos. Mit der Einrichtung einer besonderen Fachabteilung der Holzindustrie beim Arbeitsamt Dresden erklärt man sich einverstanden. Frau Dr. P. E. J. z. e. gab den verschiedensten Gebieten noch Auskunft. Dann beschloß man die nächste Sitzung auf den 13. Februar zu legen und dazu Behörden und sonstige Interessenten einzuladen. Conditus T. o. g. e. l. hält einen Vortrag über die alles andere zurückdrängenden Reparationsfragen. Mit nochmaligem Dank schloß Herr C. E. M. A. S. schließlich die Versammlung.

Nachlänge vom Wiener Sängerkonzert. Die Mitglieder des M. V. B. „Sängerkonzert“, die am Wiener Sängerkonzert teilnahmen, machten dabei die Bekanntheit eines jungen Wiener Ehepaars, Liesel und Fritz Mehlert, das sich ihnen in liebenswürdigster Weise während der ganzen Festtage als Führer zur Verfügung stellte. Man schloß Freundschaft mit beiden und der briefliche Verkehr dauert noch heute an. Dieser Tage kam nun zum dauernden Andenken an die gemeinsam verlebten schönen Stunden ein prächtiges Bild von der Frau-Me unter Glas und Rahmen, gestiftet von den Genannten und gewidmet



dem „Sängertranz“, in dessen Vereinszimmer es einen Ehrenplatz erhalten hat.

Gestohlen wurden in der Zeit vom 14. zum 15. dieses Monats aus einem verschlossenen Holzstaben, der im Foreingange des Hotels zum „Weißen Adler“ stand, sechs Bledkannen zu je zwei Liter Mobilöl. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man der Polizeiwache bzw. dem Gendarmereiposten Wilsdruff melden.

Hauptbetriebsratswahl bei der sächsischen Luftz. Bei der kürzlich stattgefundenen Neuwahl des Betriebsrates für die Angestellten im Bereiche der sächsischen Luftverwaltung entsfielen auf den Gewerkschaftsbund der Angestellten 717 Stimmen, der Zentralverband der Angestellten erhielt 358 Stimmen, während für die Liste des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes und des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten 242 Stimmen abgegeben wurden. Dieses Wahlergebnis zeigt, daß der freiwirtschaftliche Gewerkschaftsbund der Angestellten wieder einen erheblichen Stimmengewinn zu verzeichnen hat, während allein der D.N.G. (freigewerkschaftlich) nahezu 100 Stimmen gegenüber dem Vorjahr abgeben mußte.

Eine neue kommunistische Zeitung? Der Landtagsabgeordnete Böttcher, der die neue kommunistische Parteiorganisation vertritt, hatte am Dienstag im Landtag mit dem Führer der Rechtskommunisten, Brandler, eine Besprechung. Die neue Partei wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen unter dem Titel „Arbeiter-Politik“ eine eigene Zeitung herausbringen.

Kalter Januar — guter Sommer. Wenn man den Bauernregeln glauben darf, auf die zwar nicht immer Verlaß ist, die aber doch das Ergebnis jahrhundertelanger Erfahrungen darstellen, so verspricht die derzeitige Januarwarte ein so schönes, fruchtbares Sommer. Einige dieser uralten Wetterregeln lauten: „Januar ohne Reif und Schnee tut den Bäumen und Feldern weh.“ „Hat der Jänner Eis und Schnee, gibt es Korn auf jeder Höhe.“ „Ist der Januar frostig und kalt, lockt uns bald der grüne Wald.“ „Januar muß vor Kälte knaden, will der Bauer Mehl einsparen.“ „Giszapfen im Januar, groß und dicht, eine gute Ernte verspricht.“ Nach der Regel leben wir übrigens erst im Beginn der Kälte, denn es heißt: „Fabian und Sebastian (21. Januar) fängt der Winter erst richtig an.“ Aber keine Regel ohne Ausnahme. Ein strenger Winter ist keine unbedingte Garantie für einen guten Sommer. So folgte dem ungewöhnlich langen und strengen Winter 1844, in dem die Erde zwei Meter tief erfroren und vereist war, ein völlig verregener Sommer mit schwerer Misere.

Austausch sächsischer und ungarischer Junglandwirte. Auch in diesem Jahre wird — wie im vergangenen — der Sächsisch-ungarische Landbau- und gewerbliche Austauschverein die Gelegenheit gegeben werden, ihren Geschäftskreis zu erweitern und unter anderen Verhältnissen den praktischen Wirtschaftsbetrieb kennen zu lernen. Auch soll die traditionelle Freundschaft zwischen beiden Ländern erhalten und vertieft werden. Der Austausch wird voraussichtlich im Laufe des Monats März so vor sich gehen, daß nach Eintreffen der Ungarn in Sachsen die deutschen Jungbauern von hier gemeinsam in einem Transport nach Ungarn reisen. Die Rückkehr der deutschen Jungbauern wird im Oktober erfolgen, auch die Ungarn werden dann in ihre Heimat zurückkehren. Die Kosten des Austausches werden insgesamt für Hin- und Rückfahrt für jeden Jungbauern 200 Reichsmark betragen. Darin ist eine am Schluß stattfindende Besichtigungsreise ungarischer landwirtschaftlicher Einrichtungen, sowie der Besuch der Städte Budapest und Wien und eventuell Prag eingeschlossen.

Keine Aufwertung der einmaligen Fernsprechbeiträge vom Jahre 1920. Aus Anlaß einer Klage des Vereins für bergbauliche Interessen in Effen a. d. Ruhr hat das Reichsgericht zu der weitestehenden Frage der Aufwertung der im Jahre 1920 erhobenen einmaligen Fernsprechbeiträge Stellung genommen. Das Reichsgericht hat die Aufwertungsforderung verneint und zur Begründung ausgeführt, daß man damals bei Erhebung der einmaligen Fernsprechbeiträge davon ausgegangen sei, daß sich eine Erhöhung der Fernsprechgebühren würde vermeiden lassen. Dabei habe man aber die weitere Entwicklung der Verhältnisse nicht voraussagen können. Jedenfalls seien den damaligen Fernsprechteilnehmern die Vorteile im Ansehen des Telefongewerbes zugute gekommen. Infolgedessen könnten sie jetzt eine Aufwertung nicht beanspruchen, denn sie hätten die Vorteile ihres Beitrages bereits erhalten.

Ein Appell des Deutschen Roten Kreuzes. Oberste Sitzung: hessen! Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor der Provinz Brandenburg, von Winterfeldt-Menklin, hat zum neuen Jahre eine Rundgebung an die Mitglieder und Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes gehalten. In der Rundgebung wird mit besonderer Benutzung festgestellt, daß auch im vergangenen Jahre wieder Tausende neuer Mitglieder und Mitarbeiter sich dem Deutschen Roten Kreuz angeschlossen haben und daß damit die Anerkennung des Roten Kreuzes in immer weitere Bevölkerungskreise gedrungen ist. Der Aufruf heißt ferner die strikte Neutralität des Roten Kreuzes fest. „Wie keiner, der nach Hilfe ruft, so heißt es von uns abgewiesen wird, so soll keiner von uns abgewiesen werden, der mit uns helfen will. Wir fragen nach keinen Unterschieden, wir fragen nur, ob er unsern nützlich zu unserer obersten Sitzung steht, die heißt: helfen! Nichts kann zuverlässlicher unsere Zukunft sichern, als wenn Hunderttausende, ja Millionen un seres Volkes lernen und üben, dem schwächeren Volksgenossen, ganz gleich, wer er sei, zu helfen und seine Kraft dem Volk- und Staatsleben zu erhalten.“ Das Deutsche Rote Kreuz zählt gegenwärtig über 1,8 Millionen Mitglieder.

Gewährung von Erziehungsbeiträgen aus Staats- und Reichsmitteln. Das Verordnungsblatt des sächsischen Ministeriums für Volksbildung bringt eine erste Ergänzung der Verordnung vom 26. November 1927 über Grundzüge für die Gewährung von Erziehungsbeiträgen gemäß Artikel 146, Absatz 3 der Reichsverfassung aus Staats- und Reichsmitteln, in der es heißt: Die Erziehungsberechtigten von Kriegserwachsenen, die auf Grund der vorgenannten Verordnung Erziehungsbeiträge erhalten oder neu beantragen, sind darauf aufmerksam zu machen, daß ihnen auf Grund des Erlasses des Reichsarbeitsministers vom 20. Februar 1920 auch aus Reichsmitteln Erziehungsbeiträge gewährt werden können. Die Anträge auf Gewährung solcher Erziehungsbeiträge sind von den Erziehungsberechtigten bei den örtlichen Fürsorgestellen für Kriegsgeschädigte und Kriegshinterbliebene zu stellen. Das Ministerium bemerkt hierzu noch, daß durch die Gewährung von Erziehungsbeiträgen aus Reichsmitteln keineswegs die Möglichkeit ausgeschlossen werden soll, daß hochbegabte Kriegserwachsenen daneben noch Erziehungsbeiträge von hier aus erhalten können.

#### Vereinskalender.

Anatron, Freiw. Kirchenchor, Liedertafel. Donnerstag den 17. Januar gemeinsame Übung.

Motorfahrer-Vereinigung für Wilsdruff und Umgegend. Donnerstag, 17. Januar, Versammlung.

M.G.V. „Sängertranz“. 19. Januar im „Adler“ Jahreshauptversammlung.

Verein für Handel und Gewerbe Wilsdruff e. V. Montag, 21. Januar Versammlung.

Anatron, Freitag, 25. Januar Jahreshauptversammlung. Bezirks-Obstbau-Verein Wilsdruff: 6. Februar Hauptversammlung.

#### Ämtlicher Winterport-Witterbericht (mit dem Sächf. Verkehrsverband und dem Stkverband Sachsen) aus sächsischen Winterportplätzen vom 17. Januar 1929.

Hartba bei Tharandt. — 12°, heiter, still, Schneetiefe 24 Zentimeter. Eli und Kodel sehr gut.

Opfau. — 12°, Schneefall, still, Schneetiefe 40 Zentimeter, Pulverschnee. Eli und Kodel sehr gut.

Gessing. — 13°, Schneefall, still, Schneetiefe 65 Zentimeter, Pulverschnee. Eli und Kodel sehr gut.

Altenberg. — 16°, heiter, nordwest, Schneetiefe 68 Zentimeter, Pulverschnee. Eli und Kodel sehr gut.

Zinnwald. — 15°, heiter nordwest, Schneetiefe 90 Zentimeter, Pulverschnee. Eli und Kodel sehr gut.

Ripsdorf-Bärenfels. — 14°, bedeckt, still, Pulverschnee. Eli und Kodel sehr gut.

Oberbärenburg. — 12°, wolkig, still, Schneetiefe 55 Zentimeter, Pulverschnee. Eli und Kodel sehr gut.

Hermesdorf-Nevesfeld. — 13°, heiter, nordwest, Schneetiefe 60 Zentimeter, Pulverschnee. Eli und Kodel sehr gut.

Annaberg-Bühlberg. — 15°, Schneefall, nordwest, Schneetiefe 50 Zentimeter, Pulverschnee. Eli und Kodel sehr gut.

Oberwiesenthal. — 14°, bedeckt, nordwest, Schneetiefe 110 Zentimeter, Pulverschnee. Eli und Kodel sehr gut.

Richtelberg. — 17°, bedeckt, nordwest, Schneetiefe 120 Zentimeter, Pulverschnee. Eli und Kodel sehr gut.

Johanngeorgenstadt. — 13°, Schneefall, nordost, Schneetiefe 105 Zentimeter, Pulverschnee. Eli und Kodel sehr gut.

Anhaltende Frosttemperaturen, wechselnd bewölkt, vereinzelt Schneefall.

#### Wetterbericht

Vereinzelt noch Schneefälle, zeitweise aufklaren, heiter, kalt. Schwache bis mäßige, Gebirge lebhaft Binde aus nördlichen bis westlichen Richtungen.

## Sachsen und Nachbarschaft

### Der Fehlbetrag im Haushaltsplan.

Der neue sächsische Haushaltsplan, der dem Landtag am nächsten Mittwoch zugehen dürfte, wird, wie verlautet, einen Fehlbetrag von 18 bis 19 Millionen Mark aufweisen. Der Fehlbetrag im Voranschlag des Haushaltsplanes 1928 war demgegenüber mit fast 25½ Millionen Mark angelegt.

### Zunahme der wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Der Verband Sächsischer Industrieller berichtet: Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben im Monat Dezember zugenommen und führen zu einer Steigerung der Konkursanträge. Während im Oktober 85 Konkursanträge gemeldet wurden, ist die Monatszahl auf 92 gestiegen, wobei 26 Anträge wegen Mangel an Masse abgelehnt wurden. Besonders stark ist der Handel betroffen, während die Zahl der Konkursanträge aus der Industrie zurückgegangen ist. Die Monatszahl ist von 28 auf 23 gesunken.

Die Anträge auf Einleitung des Vergleichsverfahrens haben gegenüber dem Vormonat zugenommen. Während im Oktober 31 Anträge gemeldet wurden, wies der Monat November 37 derartige Anträge auf.

Die Betriebsstilllegungsanzeigen haben eine ganz bedeutende Vermehrung erfahren. Die Monatszahl stieg von 122 auf 182, während im gleichen Monat des vorigen Jahres nur 43 Betriebsstilllegungsanzeigen zu verzeichnen waren.

Die bei der Post vorgenommenen Wechselproteste haben im Oktober gegenüber den Vormonaten keine wesentliche Änderung erfahren.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt haben zu einer wesentlichen Verschlechterung geführt. Die Zahl der Arbeitslosen ist von 100.000 auf 122.500 gestiegen. Diese starke Zunahme ist vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß die Bauwirtschaft infolge der eingetretenen Witterungsverhältnisse lahmgelegt ist.

Der Güterverkehr hat hinsichtlich der Wagenstellung eine Steigerung zu verzeichnen. Der Export weist, gemessen an der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, abgesehen von der Kreishauptmannschaft Leipzig, einen Rückgang auf, der auf einen verminderten Export in Textil- und Leberwaren, künstlichen Blumen, Musikinstrumenten, Papier- und Metallwaren, Glaswaren und Textilmaschinen zurückzuführen ist. Die Exportziffern für Maschinen und Fahrzeuge weisen eine leichte Erhöhung auf. Auch die Exportziffern für die Kreishauptmannschaft Leipzig sind bedeutend zurückgegangen, was vor allen Dingen auf die starke Abnahme des Rauchwarenexports zurückzuführen ist.

Gegenüber dem Vormonat hat sich die Gesamtlage der Baumwollweberei im November verschlechtert. In der gesamten Strumpfindustrie ist der Geschäftsgang nach wie vor unbefriedigend. Die Textilindustrie befindet sich in ähnlicher Lage, wenn auch die Berichte über Ausfuhrerträge verschieden lauten.

Die Lage der sächsischen Papierindustrie hat sich gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich verändert. Die sächsischen Pappfabriken berichten, daß sich die Vertriebsverhältnisse zwar gegen Ende des Monats November gebessert haben, trotzdem haben sich einzelne Firmen genötigt, infolge Wassermangels ihren Betrieb wesentlich einzuschränken.

Aus der sächsischen Schuhindustrie wird berichtet, daß die Geschäftslage im Monat November ebenso schlecht gewesen ist wie in den Vormonaten.

Wauken. (Tödlich überfahren.) Auf Bahnhof Lütowitz ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Bahnhofsvorsteher Garten stürzte bei dem Versuch, vor dem ankommenden Rangierzug zur Seite zu springen, infolge der Stätte so unglücklich auf die Schienen, daß die Räder des ersten Wagens ihm über den Körper gingen. Der Kopf wurde vollständig vom Rumpf abgetrennt. Außerdem wurde ihm noch eine Hand abgefahren.

Chemnitz. (Zusammenstoß zweier Personkraftwagen.) An der Kreuzung der Dreißener- und Palmstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Personkraftwagen. Infolge des Anpralles gerieten beide Fahrzeuge auf den Fußweg, wobei eine Laterne umgefahren wurde. Von den Insassen des

einen Autos wurden eine Dame und ein Herr leicht verletzt.

Glauchau. (Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft.) Innerhalb einer Tagung des Bezirksverbandes Glauchau, die vom Vorsitzenden, Gutbesitzer Arnold, Oberlungwitz, einberufen wurde, sprach der Direktor des Sächsischen Landbundes, Feldmann, über die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft. An Hand von Beispielen machte er klar, daß die Landwirtschaft durch die Darlehenslasten unmittelbar betroffen sei, nicht vor allem ihre Abhängigkeit vom Weltmarkt in den Vordergrund und die starke Verschuldung, die sich in den letzten fünf Jahren ins Unmögliche gesteigert habe. Vor dem Kriege war die Verzinsung der Darlehen der landwirtschaftlichen Rente angepaßt, nach dem Kriege erhöhte sie sich auf das zwei- und dreifache. Auf Grund dieser Tatsachen verlangte die Landwirtschaft eine Verwaltungsreform, Begrenzung der Sozialversicherung.

Hof. (Doppelselbstmord.) Der 27 Jahre alte verheiratete Brauerarbeiter Feulner und die 23jährige Hausangestellte Hertel haben sich wegen Ausichtslosigkeit ihrer Beziehungen auf der Bahnstrecke nach Felsbach vom Zuge überfahren lassen. Die Leichen waren zusammengebunden.

Plauen. (Aus Rache erschossen.) Der 19jährige Schieferbederlehrling Etich Karr in Lobenstein hat den etwa 23jährigen Arbeiter Ernst Knoll aufgelauert und erschossen. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

Antitz. (Schadenfeuer.) Die massive Scheune des Gutbesizers Michael Machel brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Dem Feuer fielen weiter zum Opfer ein Teil der ungedeckten Ernte, Futtermittel, eine Dreschmaschine, Wirtschaftswagen, landwirtschaftliche Wagen und Wirtschaftsgüter. Es soll auch hier zweifellos Brandstiftung vorliegen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Burgen. (Tödliche Unfälle.) Auf der Kodelsbahn in Hobburg wurde der als Zuschauer anwesende 17jährige Otto Kresse aus Falkenhain von einem herabfallenden Schlitten erfasst und zu Boden geworfen. Kresse starb bald nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus.

### Dr. Dormüller in Dresden.

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dormüller, stattete in Begleitung einiger Herren der Hauptverwaltung der Reichsbahndirektion Dresden einen Besuch ab. Er besichtigte auf dem Rangierbahnhof Dresden-Friedrichstadt die neue Rangieranlage mit zentral gesteuerter Seilablaufanlage. Die versuchsweise in Betrieb genommene Zugüberwachung wurde ihm vom Präsidenten der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Kluge, vorgeführt.

### Präsident a. D. von Kirchbach gestorben.

Im 52. Lebensjahre verschied in Dresden der frühere Präsident der Sächsischen Staatsbahnen, Karl von Kirchbach. Er wurde am 28. Juni 1847 in Auerbach im Vogtland geboren, besuchte die Fürstenschule St. Afra in Meißen und studierte dann die Rechte. Als Einjährig-Freiwilliger nahm er am Feldzuge 1870/71 teil und wurde zum Offizier befördert. Nach Beendigung des Krieges setzte er sein Studium fort. Nach Ablegung der juristischen Staatsprüfungen trat er in den sächsischen Verwaltungsdienst bei der Staatsbahn, eine Zeitlang auch beim Finanzministerium, ein. 1900 wurde er zum Generaldirektor der Sächsischen Staatsbahnen ernannt. Auch nach seinem Übertritt in den Ruhestand war er noch lange im öffentlichen Leben tätig. Das Hochstift Meißen hat er jahrelang in der Ersten Ständekammer vertreten.

### Schlägerei zwischen „Hamburger Zimmerleuten“.

In Dresden wurden etwa fünfzehn zugereisene Angehörige der Vereinigung „Freie Vogtländer“, die im Volkshaus eine Unterstüßung abgeholt hatten, auf der Straße von etwa vierzig bis fünfzig Angehörigen der Vereinigung „Rotschlippe und Schwarschlippe“ mit Arien und anderen Werkzeugen angegriffen, wobei zwei „Vogtländer“ Stichwunden im Gesicht und Rücken davontrugen. Die „Freien Vogtländer“ flüchteten vor der Übermacht über die Marienbrücke nach dem rechten Elbufer und wurden von den Angreifern verfolgt. Die Fortsetzung der Schlägerei in der Neustadt konnte jedoch durch inzwischen herbeigerufene Polizeibeamte verhindert werden. Die Angreifer konnten bisher nicht festgenommen werden.

### Zwischenfälle bei Erwerbslosenfundgebungen.

Im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung in Leipzig veranstaltete ein Teil der Teilnehmer einen Umzug durch die Stadt. Hierbei traf der Zug einen mit Polizeibeamten besetzten Kraftwagen. Die Beamten wurden in der größten Weise beschimpft. Die Mitfahrer daraufhin ab, um die Täter festzustellen. Hierbei stürzten sich einige der Demonstranten auf einen Polizeibeamten und versetzten ihm einen Messerstich in den Rücken. Insgesamt wurden drei Personen verhaftet. — In Auerbach fand im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung, die sich aus Erwerbslosen aus dem ganzen Arbeitsamtsbezirk Auerbach zusammensetzte, auf dem Altmarkt vor dem Rathaus eine Kundgebung statt. Als der Dezentent des Volkshausamtes eine Abordnung nicht empfangen wollte, kam es zu Tumulten. Die Menge stürmte das Rathausstor, das in die Brüche ging. Der Polizei, die durch Gendarmereie verstärkt wurde, gelang es, die Menge auseinanderzutreiben. Mehr Personen, darunter eine Frau, wurden festgenommen.

### Schrecklicher FeuerTod eines Kindes.

In Leipzig ist das dreijährige Mädchen Ruth W. in der elterlichen Wohnung im Grundstück Völknerstraße 38 mit schweren Brandwunden bedeckt tot aufgefunden worden. Das bedauerenswerte Kind befand sich mit seinen elf Wochen und vier Jahre alten Geschwister allein in der Wohnung, während die Mutter Essen an die Arbeitsstelle ihres Mannes trug. Nach der Schilderung des ältesten Kindes hat das Mädchen mit einem Feuerhaken am Ofen gespielt. Wütlich haben die Kleider Feuer gefangen, worauf das Kind in die Küche an die Wasserleitung gelaufen ist. Da es den Wasserhahn nicht erreichen konnte, hat es versucht, zu einer Untermieterin zu gelangen, hat die zu dieser führende Tür jedoch nicht öffnen können und ist in das Zimmer zurückgelaufen. Hier ist es, am ganzen Körper brennend, zusammengebrochen. So wurde es von einem zufällig hinzukommenden Bekannten der Familie aufgefunden, der es sofort mit Wasser übergoss. Leider war das Kind bereits tot. Von den beiden Geschwister mußte das elf Wochen alte Kind wegen Rauchvergiftung ins Krankenhaus gebracht werden. Der kleine Leichnam wurde dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben.



# Börse - Handel - Wirtschaft

**Ämtliche sächsische Notierungen vom 16. Januar.**

Dresden. Die Börse verkehrte bei ruhigem Geschäft in ziemlich schwacher Haltung. Fast auf allen Marktgebieten überwiegen Kursherabsetzungen. So verloren Ver. Photo-Werke 5,5, desgl. Genussheine 9, Dresdener Album-Genussheine 3, Ver. Elbfischer 6,25, Residenzbank 3, Berliner Mühl 5, Nieder 3,75, Reichelbräu 3, Triptis 5, Gebr. Herrmann 2,5, Dittersdorfer Filz und Paradiesbetten je 2, Schubert u. Sölzer und Metallwert Halle je 2,25, Bergmann und Thüringer Elektrizitätswerke je 3, Wanderer, Werner Elektrizitätswerke und Sachsenwerk-Stammaktien je 2, Reichsbank 4 Prozent. Höher notierten dagegen Chemnitzer Spinner 2,5, Rosenthal und Böge-Stammaktien je 2 und Seidel u. Naumann 2,25 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen hielten sich unter 2 Prozent. Auch der Rentenmarkt lag schwächer.

Leipzig. Die Börse wies eine schwache Tendenz auf. Das Geschäft war belanglos. Im Verlaufe der Börse gaben die Kurse noch weiter nach. Schwächer lagen Stöhr um 6,5, Konordia und Mittweidener Baumwollspinner um je 4, Reichsbank, Polyphton und Chemnitzer Aktien-Spinnerei um je 3 Prozent. Dagegen gewannen Langbein 2 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in schwacher Haltung. Es lag nur geringes Angebot vor, das zu weichen Kursen aufgenommen wurde. Größeres Interesse zeigte sich für Sonder-

mann u. Stier, deren Vorzugsaktien 10, Stammaktien 3 Prozent gewannen. Fest lagen Böge, während Wanderer, Schönberr und Schubert u. Sölzer sich Abwärts gefallen lassen mußten. Auch Wertpapiere, besonders Fürstfeld und Bachmann u. Labowitz, lagen bis zu 5 Prozent niedriger. Bis zu 3 Prozent betrug auch die Verluste der Bankaktien und Diversen.

**Chemnitzer Produktenbörse.** Weizen, inf., 76 Rg. 214 bis 220, Roggen, 72 Rg. 207-210, Sandroggen, 72 Rg. 215-220, Sommergerste 235-245, Wintergerste 218-228, Hafer 215 bis 225, Rals 230-235, Rals Cinguantin für Futterzwecke 250 bis 260, Weizenmehl, 70proz. 36,50, Roggenmehl, 60proz. 32,50, Weizenkleie 14,75, Roggenkleie 14,75, Weizenheu (drahtgepr.) 15,00, Weizenheu, lose 14,00, Getreidestroh (drahtgepr.) 5,00.

**Ämtliche Berliner Notierungen vom 16. Januar.**  
Börsenbericht. Tendenz: Leicht gebessert. Die Börse eröffnete in einheitlich schwacher Haltung. Diese übertrug sich auch auf den offiziellen Börsenbeginn und beeinflusste die Allgemeintendenzen. Da zudem wieder Befürchtungen über eine eventuelle Diskontenerhöhung in New York hinsichtlich des Anziehens der dortigen Geldsätze geäußert wurden und außerdem schwache Tendenzmeldungen vorlagen, schritt die Spekulation zu größeren Abgaben, denen nur geringe Widerstandsfähigkeit gegenüberstand. Die Kursrückgänge nahmen daher größeres Ausmaß an und betrug durchschnittlich 3-5 Prozent. Hinzu kam, daß die Auslandskäufe ausfielen und die Provinz-Abgabeneigung zeigte. Am Geldmarkt trat eine leichte Nachströme nach Tagesgeld in Erscheinung. Der Satz lag auf 4-4,5 Prozent an. Monatsgeld war unverändert mit 7-8 Prozent zu haben. Für Warentermin wurde weiter

ein Satz von 6½ Prozent genannt. Die nach Festsetzung der ersten Kurse eingetretene Tendenzbesserung hielt im weiteren Verlaufe an. Die rückläufige Bewegung war allgemein zum Stillstand gekommen und teilweise zeigte sich auf dem ermäßigten Niveau wieder etwas Kaufinteresse.

**Devisenbörse.** Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,38 bis 20,42; holl. Gulden 168,52-168,86; Danz. 81,48-81,64; franz. Frank 16,42-16,46; Schweiz. 80,84-81,00; Belg. 58,39-58,51; Italien 21,90-22,03; schwed. Krone 112,38-112,60; dän. 112,12 bis 112,34; norweg. 112,03-112,25; schwed. 12,43-12,45; österr. Schilling 59,06-59,18; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,05-47,25; Argentinien 1,770-1,774; Spanien 68,62-68,76.

**Dresdner Schlachtviehmarkt vom 17. Jan.**

Auftrieb: 13 Ochsen, 59 Bullen, 26 Kühe, 632 Kälber, 36 Schafe, 571 Schweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht: Kälber: a) —; b) 73-79 (123); c) 62-70 (110). — Schweine: a) 75-77 (95); b) 73-74 (95); c) 71-72 (95); d) 60-70 (95); e) 60-66 (82). — Ueberstand: 74 Rinder, davon 10 Ochsen, 44 Bullen, 20 Kühe, 12 Schafe, 66 Schweine. — Beschäftigung: Kälber langsam, Schweine schlecht.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käffig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Sonnabend, den 19. Januar 1929, vormittags 11 Uhr sollen in Wilsdruff 2 **Wasserkommode** mit Spiegel und 2 **Nachtschränken** (ohne Karmore gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Sammelpunkt der Bieter 10½ Uhr im Zimmer „Gerichtsvollzieher“ des unteren ersten Amtsgerichts, Wilsdruff, den 16. Januar 1929. Q. 875, 971/28.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**Sarnerverein Grumbach (D. S.)**

Sonntag den 20. Januar im Gasthof Grumbach

Wiederholung d. Theaterabends

**Willi's Frau**

ein heiteres Familienstück in 3 Akten  
Einlaß 7 Uhr — Beginn punkt 8 Uhr  
Eintritt 1.— Mark, numerierter Platz 1,50 Mark  
Eintrittskarten im Vorverkauf im Gasthof  
bei Paul Prihle und bei Friseur Ambos.

∴ Nach dem Theater Ball ∴



Ab heute Donnerstag, den 17. Januar 1929

Das große Doppelprogramm

Potsdam, das Schicksal einer Residenz

und

Jackie — der Außenseiter

Restaurant Nebiqua

Morgen Freitag

**Schlachtfest**

wozu freundlichst einladet Max Nebiqua

## Mein Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen Gelegenheit,  
ein erstklassiges Pelzstück  
günstig zu kaufen

Bitte beachten Sie  
meine Schaufenster-Auslagen



**Mäntel**  
140.— 165.— 195.— usw.  
**Kragen und Fuchse**  
von 30.— an  
**Pelzkrawatten**  
von 12.— an

## Alwin Forke

Werkstatt für feine Pelzbekleidung — Wilsdruff — Poststraße — Fernruf 112

## Seidenhaus Zschucke

Dresden-A., An der Kreuzkirche 2  
und „Seestorhaus“,  
Ecke Prager und Seestraße

## Inventur-Verkauf

besonders niedrige Preise

## Füttert die Vögel!

Ab 15. Januar findet mein

## Saison-Ausverkauf

statt. Sämtliche Wintermäntel, Joppen,  
Hosen werden zu spottbilligen Preisen ausverkauft.  
Auf sämtliche anderen Sachen 10% Rabatt.

Dresden-Löbtau, Grumbacher Str. 20  
Ecke Burgstraße

Von Herrschaften

wenig getragene

Anzüge und Winter-

mäntel von 10 Mk. an

Hosen von 8 Mk. an

einzel. Jackets v. 8 Mk. an

Westen von 1 Mk. an

astr. Joppen v. 10 Mk. an

Gummimäntel

von 10 Mk. an

Neue Schwedenmäntel

Rockpaletots sowie

Anzüge in Garbadine usw.

Neue Militärhosen

Breecheshosen aller Art

zu namend billigen Preisen

5% Rabatt

gegen Vorzeigen d. Anzeige

Rur bei

Langer, Dresden,

Klemmingsstraße Nr. 5.

Bitte genau auf Nr. 5 achten

**Grüne Heringe**

empfiehlt

**Paul Humpisch**

**Sie kaufen**

Trypide, Brücken,

Läufer, Vortagen,

Garbieren, Sells,

S. epps, Tisch- und

Stwanddecken

gut und preiswert, auch

gegen monatliche Teil-

zahlung

ohne Anzahlung bei der

Leipzig- und Garbieren-

Betriebsgesellschaft

Dresden-A., Rütchhaus-

straße 14, Ecke Struvestr.

Besuchen Sie uns am

Lager oder schreiben Sie

wegen Besichtigungs-

Für die überaus zahlreichen und wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter,

## Frau Hulda Elisabeth Hetzel

sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lampersdorf, den 15. Januar 1929.

## Beeilen Sie sich nicht

mit Ihren Einkäufen, mein diesjähriger grosser

## Inventur-Ausverkauf

beginnt Donnerstag den 24. Januar und dauert  
14 Tage. - Derselbe bringt Ihnen durch riesig  
herabgesetzte Preise wirklich grosse Vorteile

## Emil Glathe, Wilsdruff

## Halb geschenkt

erhalten Sie zu meinem 14tägigen

## Inventur-Ausverkauf

ab 18. Januar 1929

**Damen-Winter-Mäntel**  
auch Frauengrößen

64.— 48.— 32.—  
31.— 28.— 24.— 19.50  
14.50 12.— 8.50

**Herrn-Paletots**

35.— 32.— 26.—  
19.— 17.—

**Herrn-Gummi-Mäntel** 30% Ermäßigung  
**Mädchen- u. Knaben-Mäntel** 20% billiger  
**Winterjoppen • Pullover** 20% billiger  
**Auf alle regulären Waren** 10% Rabatt

## Modenhaus K. Plöttner, Freital-Fo.

Goldner Löwe

## Die älteste Robschlächterei,

Spezialgeschäft, Pferdegeschäfte  
im Pianenschen Grunde.

Inhaber:

**Kurt Stering, Freital**

Tharandter Straße 26, Fernruf Amt Freital 161

∴ Anschlag auch nachts ∴

kauft laufend Schlachtpferde zu allen

höchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und

Nacht mit Transportgehirn zur Stelle.

SLUB

Wir führen Wissen.



Tagespruch.

Zum Licht empor mit klarem Blick, Ein Fortwärts streben, nie ein Zurück, Ein frohes Hoffen, süßes Streben Und schnelles Handeln auch daneben. Dann hat das Dasein Zweck und Ziel, Wer Großes will, erreicht auch viel.

Paul Lindenberg.

Kleine Ursachen, allergrößte Wirkungen

Von Dipl.-Ing. Dr. Arthur Gamm.

Die Zeit, die jetzt um rund hundert Jahre zurück liegt, ist für Deutschlands Wirtschaftsgeschichte von der denkbar größten Bedeutung geworden, hat sie uns doch die Grundlagen der Industrie geschenkt, in der unser Vaterland die allererste Stellung in der Welt einnimmt, der chemischen. Im Jahre 1828 fand Wöhler die künstliche Darstellung des Harnstoffes, des ersten organischen Stoffes, der nicht im Laboratorium des menschlichen oder tierischen Körpers, sondern in der Natur des Chemikers gewonnen wurde. Aus dieser Entdeckung erblühte die ganze organische Chemie, zu der die Darstellung der vielen tausend Farben und der vielleicht noch zahlreicheren pharmazeutischen Produkte gehört, die Industrie, die einen der größten Aktivposten unserer Wirtschaft darstellt. Nur wenig später wurde eine Beobachtung gemacht, die als Grundlage der wichtigsten Arbeitsverfahren der chemischen Großindustrie von nicht geringer Bedeutung werden sollte: die Entdeckung der Katalyse. Darunter versteht man einen chemischen Vorgang, bei dem zwei Stoffe nur dann sich miteinander verbinden, wenn ein dritter, scheinbar völlig gleichgültiger anwesend ist. Eines der ältesten Beispiele von Katalyse, übrigens auch das erste Beispiel technischer Anwendung dieser Erscheinung, ist das Verhalten von Wasserstoff und Sauerstoff. Diese beiden Gase bilden das gefährliche Knallgas, das mit großer Gewalt zu explodieren imstande ist. Wenn sie sich zusammen in einem Behälter befinden, so geschieht freilich gar nichts. Befindet sich aber in demselben Behälter etwas Platin, so tritt alsbald die Vereinigung ein, am schnellsten, wenn das Platin sich in ganz fein verteilter Zustände befindet, als sogenanntes Platinmoor. Das Platin selbst erleidet dabei keinerlei Veränderung, nur seine Anwesenheit ist notwendig. Es genügt eine ganz winzige Menge, um den Vorgang auszulösen. Kein Wunder, daß er der Welt als völlig unverständlich erschien, widersprach er doch scheinbar allen den Erfahrungen und Grundgesetzen, welche die junge Wissenschaft der Chemie sich mühsam erworben hatte. Um ihre Deutung entbrannte alsbald ein heftiger Streit zwischen den beiden berühmtesten Chemikern der damaligen Zeit, dem tüchtigen schwedischen Forscher Berzelius und dem jugendlich-feurigen J. Liebig, der damals schon einen angelegenen Namen hatte. Liebig's zunächst natürlich etwas phantastische Erklärung des Vorgangs wurde von Berzelius kühl abgelehnt, der sich auf den Standpunkt stellte, daß eine Deutung solcher, nur halb verstandener Vorgänge der Wissenschaft mehr schade als nütze. Mit dieser vorsichtigen Auffassung drang er auch durch, mehr zum Schaden der Chemie, der durch den Kampf um die richtige Erklärung zweifellos viel Anregung und Förderung zuzuwenden wäre. So erlosch das Interesse an der rätselhaften Erscheinung, fast 60 Jahre blieb sie unbeachtet. Freilich darf man sich das nicht so vorstellen, als ob die Chemiker in diesen 60 Jahren nichts unternommen hätten, um weitere katalytische Erscheinungen aufzuspüren. Im Gegenteil brachten sie eine Unmasse Material zutage, lauter Erscheinungen, die alle dasselbe Bild boten wie die oben beschriebene. Vereinigung von Wasserstoff und Sauerstoff. Zwei Stoffe, die an und für sich große Neigung haben, sich zu vereinigen, tun dies doch nicht oder erst dann, wenn ein dritter, scheinbar völlig indifferent dazu kommt. Oder auch ein verwickelt gebauter Körper zerfällt in seine Bestandteile,

Wintererinnerungen an den Landberg vor 1914 / Sobe, Mohorn

Meisterhoch liegt der Schnee, kaum daß man die Beine durchwaten kann. Dennoch Betrieb im Stübchen des Landberges. Am Klavier entlockt ein „Großenhainer“ den weichen Saiten den „Walzertraum“. Wie das schließt und klopft auf den Dieben; Röde fliegen und flattern um schlafte, biegsame Mädchengestalten, Geschlechter flühen und das Licht zittert durch blonde und braungeflohene Haare. Am Stammtisch am Ofen, an dem gar oft Fritz und Otto zechten und manche christlichantike Predigt erbauernder als drunten im Tal alte Freunde religiös-ernst, aber auch aufmunternd stimmte, sitzen Charakter Akademiker und schlagen mit den Gläsern den Takt. Gläserchen, die runde, vielbegehrte Hebe — ein Dorn in den Augen der Ehefrauen — vernachlässigt wie immer — einmal — ihr Geschäft, Tanz, etwas Liebe fürs jugendliche Herz tun ihr wirklich wohl, als zehn volle Töpfe an den Tischen zu verteilen, und so hört sie gar nicht, wie einer dürstend zur Balzermusik die Bagge mit einem Stuhlsbein imitiert, daß er über den Boden streicht. Lebenslust ob der Enge des Raumes!

Die Töne verfliegen, die wenigen Tischpaare suchen ihre Plätze auf, ein Rücken und ein Kauschen, Streichhölzer flammen auf und blaue Wolken streben aus Pfeifen und Zigaretten der Decke zu. Den meisten Dunst entsendet der Bergwirt, blaugefurcht, mit struppigem Bart, an den neugefurchten Wänden entlang. Für ihn sind die abendlichen Stunden Lichtblicke am verschneiten Waldesrand. Und siehe da! Ein Dialektiker erhebt sich, zieht sein Büchlein aus der Tasche, blättert und räuspert sich und wartet. „Silentium!“ ruft der grün oder weiß behauptete Jüngling. Ein donnerndes Bravo von allen Tischen. „Silentium!“ Und wie er geendet, bricht der Beifall los. Koch ein Gedicht, noch eine Erzählung, noch eins! Kaum hat er geendet, entsetzt alle ein Wirbel von Heiterkeit. Da von der Tür her ein paar disharmonische Klänge. Ein Charakter intoniert einen „Rutscher“. Die Paare drehen sich zum Schneetanz, wieder fliegen die Röde, die Mädchen lachen auf, von sehnigen Armen zur Decke gehoben. Und wieder „Silentium!“ Eigentlich waren wir empört, daß diese Stübchen sich annahmten, tonangebend zu werden, aber, da wir uns so brillant verstanden, sonst aber unseren Humor mit vier oder zwei Händen bei einem guten

Tropfen Rioja oder Mitvasser uns selbst bereiteten, konnten wir uns doch mehr dem Publikum u. . . . widmen. Also „Silentium! Es steigt das Lied: Vom Lieben!“ Wer Stimme hat, singt mit, wer keine hat, macht sich auf andere Weise nützlich, pfeift dazu oder schlägt den Takt, daß die Gläser klirren. Die Begeisterung hat den Höhepunkt erreicht.

Einer erhebt sich, spricht seinen „Dank“ aus für so ungeahnte harmonische, getraute Zusammenarbeit und alle stimmen ein auf weitere frohe Stunden, die trefflichen Klavierspieler und der Wirt mit seiner dampfenden Pfeife. Es will kein Ende nehmen.

Blötzlich schiebt sich von der Tür der Bierausgeber, wo im Runterbunt junge Burschen und lachende Mädchen sitzen, ein baumlanges Etwas heraus. Lauter Lachen ertönt, wie der Berufene hinter dem Tisch hervorkommt mit ernstem, verlegenem Gesicht, das ohne Zutun zum Lachen reizt mit der grotesk vorpringenden Nase, dem breiten Mund und den schwalligen Lippen. Der andere setzt sich ans Klavier und spielt. Schubplattler. Wie klappen die Hosen, rasch und rascher fliegen und schlenkern die Beine. Er breitet die Arme aus, die Hände wippen wie leblose Lappen im Takte mit und immer weiter legt er den Oberkörper zurück, stampft und wirft die Gliedmaßen von sich und summt dazu seine abgehackte Melodie. Hier, und da schlägt eine Lache auf und noch eine; es ist, als reiße der Partikel alles auf sich, und wie ein Orkan pfeift und rauscht der Beifall von den zwölf bis fünfzehn Landbergbesuchern, schlagen die Hände ineinander, jauchzen die Ausgelassenen ihr Bravo! Bravo!

Stumm verschwindet er in der Ecke und leert seinen Topf. Schon ist seine Darbietung vergessen, ein Walzer lockt, die Paare drehen sich, schmunzelnd müffert die Hebe ihr Bereich, dann wird gezahlt und all die so fremd zusammengelassenen haben sich in stiller, bescheidener Selbstunterhaltung kennengelernt und sind doch so fremd. Für alle aber waren diese Abendstunden trotz überwundener Strapazen echte Stunden des Naturlächelns, besser als heute in Barbarmine, Capitol oder welsch erotischen Namen diese „vornehmen“ Gesellschaften mögen. Nach Ost und West fleg man den Landberg hinunter, hindurch durch Schneewehen, hinweg über Neger und Fluren. Der Morgen graute, der Schlaf war kurz, aber schön war es doch!

und zwar infolge der Anwesenheit eines anderen Stoffes, der sich dabei indessen gar nicht verändert und scheinbar ganz unbeteiligt bleibt. Dieser Stoff ist gewöhnlich in sehr kleiner, oft ganz verschwindender Menge vorhanden, so daß er manchmal nur mit geschärfester Aufmerksamkeit überhaupt erst entdeckt werden kann. Doch sucht man nicht mehr nach dem diese vielfältigen Erscheinungen verbindenden Bande, wodurch erst die planmäßige Auffindung neuer Fälle von Katalyse und damit die technische Anwendung im großen zu Wege gebracht worden wäre. Es bedurfte vielmehr eines zweiten Liebig, diese Erklärung zu durchbrechen, und wieder war es ein bedeutender, deutscher Chemiker, der dies vollbrachte, Wilhelm Ostwald. Er führte die katalytische Wirkung auf eine solche der Oberfläche zurück, während die Chemie bis dahin nur mit den Stoffen selbst zu tun gehabt hatte. Er konnte zeigen, daß man einen solchen Katalysator „vergiften“ kann, indem man seine Oberfläche in einen Zustand bringt, in dem sie auf die berührenden Stoffe keine Wirkung mehr ausübt. Andererseits kann man Stoffe, die feinerlei oder nur geringe katalytische Wirkung ausüben, durch „Entgiftung“ in Katalysatoren ersten Ranges verwandeln. Eines der wirtschaftlich wichtigsten Verfahren unserer chemischen Großindustrie ist bekanntermaßen die Herstellung des künstlichen Salpeters aus dem Stickstoff der uns umgebenden Luft. Hierbei spielen elektrische Hochspannungslichtbögen, hoher Druck und große Hitze eine sehr wichtige Rolle, die entscheidende aber vielleicht „der“ Katalysator, der in geringfügiger Menge angewendet sein muß. Freiber dienten dazu seltene und sehr teure Metalle wie Uran oder Osmium; von den billigeren vermochte allein Eisen noch eine katalytische Wirkung auszu-

üben, wenn auch viel geringeren Grades. Sieht man aber dem Eisen eine Spur Zinnober zu, so wurde es entgiftet und konnte nun jeden anderen Katalysator schlagen. Heute wird ausschließlich noch das zinnberhaltige Eisen verwendet. Aus ein- und demselben Ausgangspunkt kommt Tag für Tag eine noch Hunderten von Tonnen zählende Menge des wertvollen Kupfererzes heraus; unverändert aber bleibt darin die winzige Menge des zinnberhaltigen Eisens, das diese ganze Arbeit leistet, scheinbar allen Naturgesetzen widersprechend. Die von Ostwald zu neuem Leben erweckte Forschung auf katalytischem Gebiete erweckte eine höchst überraschende Tatsache zu Tage, nämlich die, daß eine Unmenge von Vorgängen in der belebten Natur ebenfalls in diese Kategorie gehören oder doch zumindestens mit ihr stark verwandt sind. Und zwar handelt es sich um lebenswichtigste Dinge wie den Atmungsprozess der Menschen, Tiere und Pflanzen. Bei unserer eigenen Atmung wird der Luftsaurestoff in der Lunge von dem roten Blutfarbstoff, dem Hämoglobin, aufgenommen; es bildet sich dann eine wenig haltbare Verbindung, das Oxyhämoglobin. Sobald dieses in Berührung mit solchen Stoffen kommt, die des Sauerstoffes dringend bedürfen — das sind z. B. die von uns aufgenommenen Nahrungsmittel — gibt das Oxyhämoglobin den Sauerstoff an sie ab und ist nun von neuem bereit, sich mit Sauerstoff zu verbinden, da wieder die ursprüngliche Verbindung Hämoglobin entstanden ist. So ist es nur das Transportmittel, das den Sauerstoff an die Stelle befördert, wo er eigentlich verbraucht wird. Dabei sind natürlich nur sehr kleine Mengen nötig, wenn nur die Beförderung genügend schnell vor sich geht. Tatsächlich enthält der Körper eines erwachsenen

Um Hans Guldbergs ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(42. Fortsetzung.) Man hat die Belegschaft und einige Anassen des Gefängnisses, darunter den früheren Oberingenieur der Morefield-Werke, mit Blausäuregas vergiftet. Erdyrodent stand der oberste Beamte der Union. Er schüttelte den Kopf. Unfassbar erschien es ihm. Dann erschrak er heftig. „Sagen Sie — wissen Sie den Namen des Oberingenieurs?“ „Ich glaube — Guldbergs.“ „Um Gottes Willen! Das ist — ja fürchtbar. So ist er tot. Guldbergs tot.“ Ganz verblüfft war der Präsident, winkte seinen Sekretär. „Mr. Bebington, was ist mit Guldbergs?“ Der war verlegen. „Ich bitte um Verzeihung, Herr Präsident. Ich vergaß, Sie zu unterrichten. Guldbergs ist allerdings einem Anschlag zum Opfer gefallen.“ Der Präsident ließ sich leuchtend in einen Sessel nieder und schüttelte den Kopf. Er war tief bedrückt. „Es ist fürchtbar, o fürchtbar! Da sind wir mit unserem Telegramm an die Polizeidirektion zu spät gekommen, Bebington.“ „Ich muß es annehmen, Herr Präsident.“ Der Präsident erhob sich wieder und reichte dem Gastgeber die Hand. „Nehmen Sie es nicht für ungut, lieber Walthour, aber die Meldung hat mich so erschüttert, daß ich mich zurückziehen möchte.“ „Herr Präsident wollten doch die Radiosensation aus Cincinnati hören.“ Unschlüssig stand der höchste Beamte der Union eine kurze Weile, dann entschied er sich. „Richtig, das wollte ich. Gut, mein lieber Walthour. Wir wollen hören, was uns Cincinnati zu sagen hat.“ Der Apparat wurde daraufhin eingestellt. Gespannt sah die ganze Gesellschaft und wartete auf die Sensation. Punkt halb neun Uhr brach der Washingtoner Sender seine Darbietungen ab und kündigte eine Uebertragung von Cincinnati an.

Das Signal von Cincinnati ertönte in monotoner Folge. Nach sieben Minuten mußte man warten, bis sich Cincinnati meldete. „Hallo, hallo, Cincinnati Rundfunk“, begann die sonore Stimme des Direktors Kopper aus dem Apparat. „Wir beginnen mit unserer Uebertragung.“ Alle lauschten gespannt. „Wir bringen Ihnen die Sensation aller Sensationen, und hoffen, damit der Union einen Dienst zu leisten. Die Uebertragung erfolgt aus dem Laboratorium der Morefield-Motor-Company in Washington. Unsere Uebertragung will Ihre Aufmerksamkeit auf den Vernichtungskampf des Autotruffs, vor allem der Forst-Company gegen die truisfische Motor-Company in Washington lenken. Der Kampf wurde von dem Truff in einer so scheußlichen Weise geführt, daß wir uns verpflichtet fühlen, der Nation die Augen zu öffnen. So wollen wir unsere Uebertragung nennen: Das Verbrechen von Washington. Hallo, hallo, unsere Uebertragung, das Verbrechen von Washington beginnt.“ Die Zuhörer saßen sich voll höchster Spannung an. Der Präsident fühlte eine zunehmende Erregung in sich aufsteigen. Die Stimme aus dem Trichter sprach weiter: „Hans Guldbergs, der frühere Oberingenieur der Morefield-Werke, hat das Elektromobil mit der leichten Batterie erfunden. Seine Erfindung, die ausprobiert wurde, ist weltumwälzend, denn das Elektromobil kostet nur ein Drittel des billigsten Autos und hat wenig unter Reparaturen zu leiden. Guldbergs war verpflichtet, die Erfindung der Morefield-Motor-Company in Washington zur Ausnutzung zu überlassen. Er mißtraute aber dem Generaldirektor Ball der Morefield-Motor-Company und legte heimlich eine Telefonleitung von des Generaldirektors Privatkontor in sein eigenes Laboratorium. Tagelang belauschte Guldbergs den Generaldirektor Ball und stellte fest, daß Ball die Morefield-Werke an den Autotruff verriet.“ Stärkste Bewegung unter den Zuhörern. „Die Forst-Company, als Führerin des Auto-Truffs, bot dem Generaldirektor Ball zwei Millionen Dollar, wenn die Erfindung des Ingenieurs Guldbergs nie zur Verwertung kam. Das war nur möglich, wenn Guldbergs beiseite gelassen wurde und wenn man die Pläne stahl. Ball hat es zugesagt und — Guldbergs hat es durch die Telefonleitung gehört. Er stellte, ohne etwas von seiner Telefonleitung zu verraten, Ball zur Rede, wurde fristlos entlassen, und man verlockte ihn zu morden, um damit in den Besitz der Erfindung zu kommen. Es mißglückte, und kein Drommel, der ehrliche Freund von Guldbergs, brachte ihn auf Middellings Farm in Sicherheit.“

Die Zuhörer standen immer mehr unter dem Bann des Sprechers. Klar und verständlich sprach die Stimme weiter: „Ich kann jetzt nichts Näheres erzählen, denn Mr. Tate, der japanische Industrielle, ist auf dem Wege. Er ist der Mörder des Ingenieurs Guldbergs. Er hat die Belegschaft des Vollgefängnisses mit Blausäuregas vergiftet und außer Guldbergs noch vier Policemen getötet. Hören Sie die furchtbare Wahrheit: Der Generaldirektor Ball erhält vom Autotruff durch die Forst-Company zwei Millionen Dollar für die Vernichtung der Pläne, damit die Produktion des Autotruffs keine Störung erfährt. Und — der Sipfel der Schurkerei: Ball hat dem japanischen Großindustriellen Tate die Erfindung überlassen für entsprechende Gewinnbeteiligung. Ball ist — ein Mongole. Seine Mutter war eine Japanerin und sein Vater ein amerikanischer Matrose.“ Wie Keulenschläge fielen die Worte auf die Lauschenden nieder. Entsetzen kroch in ihnen hoch. Des Präsidenten Antlitz war zu Eisen erstarrt. „Achtung, es geht weiter. Der Oberingenieur Shellen hat im Verein mit dem Direktor Ball in ein Telefongespräch in japanischer Sprache in der Nordnacht zwischen Ball und Tate belauscht. Er hat es auf die Grammophonplatte gebannt. Hören Sie!“ Die Platte schnarrte. Dann kam das Gespräch. Klar und scharf kam es heraus. Die fremden Laute waren scharf artikuliert. Obwohl keiner ein Wort verstand, lag die Spannung bis zur Siedehitze. „Jetzt die Uebertragung. Hören Sie!“ Die Nacht des Trichters ward immer härter. Des Präsidenten Herz klopfte fast vernehmbar. Das Gespräch, überfetzt, begann: „Ball.“ „Tate.“ „Und was ist?“ „Er ist erledigt!“ „Schon heute? Hast du seinen Plan?“ „Ja. Ich entnahm ihn seiner Brusttasche.“ „Ist er tot?“ „Ja! Und mit ihm auch Samson, der Polizeinspektor. Er hat die Tür offen gelassen. Er ist tot. Du brauchst ihm die hunderttausend Dollar nicht zu zahlen.“ „Ist gut! Ich hatte schon Sorge, daß uns Guldbergs mit seiner Erfindung noch entgeht.“ „Es ist jetzt alles in Ordnung. Guldbergs ist tot, und wir werden seinen Plan durchführen.“ (Fortsetzung folgt.)



Menschen nur eine sehr kleine Schichtmenge roten Blutfarbstoffes, der aber Tag für Tag eine ungeheure Gasmenge verarbeitet. Eine ganz ähnliche Rolle spielt für die Pflanze das Blattgrün, Chlorophyll genannt, das ebenfalls in winziger Menge vorhanden, aus der Kohlenäure der Luft den jungen Pflanzenkörper aufbaut, abgesehen natürlich von den mineralischen Bestandteilen, die der Boden liefert. Ähnlich wirkt auch die Bierhefe, die den Malzsaft spaltet und die Biergärung erzeugt; ähnlich wie dieses Ferment wirken noch zahlreiche andere Körper in der belebten Natur, die man Enzyme nennt, ähnlich viele Bakterien, die irgend welche chemischen Reaktionen veranlassen. Immer sind es winzige Mengen, welche die allergrößten Stoffmengen umsetzen. Hier liegt auch der Schlüssel zum Verständnis all dieser Erscheinungen. Der aus dem ganzen Vorgange unentweder wieder heraus tretende Stoff, der Katalysator, ist gar nicht so gleichgültig, wie er sich stellt. Er bildet mit dem einen der vorhandenen Stoffe eine lockere Verbindung, die alsbald wieder zerfällt und den aufgenommenen fremden Stoff an den dritten vorhandenen abgibt, der ihn alsdann festhält. So verhält sich das Platin gegen Sauerstoff und Wasserstoff, so das Hämoglobin gegen Sauerstoff und Nahrungsmittel, so das Chlorophyll gegen Kohlenäure und Pflanzenzelle. (Daher hier auch noch das Licht stark mitspielt, das dem Chlorophyll erst die notwendige Energie übermitteln, ist bekannt, hat aber in dem Zusammenhang nur untergeordnete Bedeutung). Das tonerhaltige Eisen im Stickstoffdüngemittel tut dasselbe. Wir denken alle zu sehr mechanisch. Daß ein schwerer Stahlklotz, der auf einen glühenden Block herunter fällt, die stärkste Wirkung hat, ist uns ohne weiteres verständlich. Daß im unendlich Kleinen Kräfte auftreten, die jenen weit überlegen sind, will uns nicht in den Sinn. Und doch stehen hier die größten Wunder verborgen, welche die Wissenschaft künftiger Zeiten nach und nach an das Tageslicht zieht, vielleicht auch zum Nutzen der Menschheit zu verwenden lernen wird.

## Unsere Vogelwelt im Winter.

d. h. soweit sie im Winter in unseren Gauen bleibt, hat bei großer Kälte und Schneeverwehen Feldern einen schweren Kampf ums Dasein. Nicht alle sind so dreist und frech wie die Amsel, die vor gar nicht so langer Zeit noch ein scheinbar Waldvogel war, jetzt aber sich an den Menschen so gewöhnt hat, daß sie über Winter bei uns bleibt und uns richtig aufs Dach steigt. Sie läßt den Menschen ruhig auf wenige Schritte Entfernung an sich heran kommen und weiß ihre Fütterzeit auf die Minute genau. Die Hausentlerchen stolzen über die Schneefelder und müssen auch in die Nähe der menschlichen Siedlungen, wo sie von der Liebe der Menschen ein paar Brotkrumen erwarten. Unsere Bachstelzen sind nach vornehmer Leute Art nach dem Süden gezogen, um dort einen guten Tag zu leben, aber dafür sind zu uns weiße Bachstelzen aus dem Norden gekommen. Der Buchfink vollends ist ein moderner Ehemann; er schickt seine Frau nach Italien und bleibt daheim. Ob er nun schon so viel von der Welt gesehen hat oder ob er Van de Velde's Buch von der vollkommenen Ehe studiert hat, ist mir nicht ganz klar. Jedenfalls verdient sein Verfahren Nachahmung. Die Frauen brauchen auch bei den Vögeln einmal Ausspannung und gerade der Winter erlaubt dazu die Zeit. Man sieht daher die Herren Buchfinken in bunter Gesellschaft, mit Hausentlerchen, Ammern und Späßen auf der Straße, wo sie eben sehen müssen, wie man sich in Deutschland im Winter so durchschlägt. Wenn die tierfreundliche Menschheit nicht manchmal Erbarmen hätte und an die armen gesiederten Sänger dächte, wäre es schlimm bestellt. Gerade im Winter sollen wir uns der Vogelwelt besser annehmen. Statt dessen wird noch immer auch im Winter die Heimat geschändet. So sind die größeren Raubvögel und die Sumpfvögel schon gar selten geworden, obwohl sie ebenso in unser Landschaftsbild gehören wie die schönsten Naturbunten, die unseren Lande eigen sind. Wie viele Eulen werden noch in Eisen gefangen, wie viele Turmfalke noch geschossen? Dem Wandersalken, dem Hühnerhabicht macht man vollends ganz den Garaus. Sind es auch böse Räuber, so möchte man sie doch nicht ganz missen. Sind sie erst ausgerottet, so werden die vielfach schädlicheren Eichelhäher und

Krähen verderblich überhand nehmen. Nicht, daß nun etwa diese Tiere verschwinden sollten, nein, aber man greift durch vollkommene Vernichtung einer Tierart in das Wechselspiel ein, das die Natur selbst geschaffen hat, um ein schädliches Ueberhandnehmen der einen oder anderen nicht erst aufkommen zu lassen. Würde man z. B. alle Füchse in einem Jagdrevier abschließen oder fangen, so würde bald der Wildbestand verschlechtert werden, weil die kranken und lebensuntverten Tiere, die sonst dem Reinecke zum Opfer fallen, durch ungehemmte Vermehrung eine ebenso kranke und schlechte Nachkommenschaft hervorbrächten. Seitdem im Schwarzwald Schrieadler und Schlangenadler verschwunden sind, hat die Kreuzotternplage erheblich zugenommen, und im Erzgebirge müssen wir seit einem Jahrzehnt eine ebenso bedenkliche stetige Vermehrung der Giftotter konstatieren.

Es hat also schon sein Gutes, wenn wir unseren winterlichen Vogelbestand nach Möglichkeit hegen und pflegen. Was krank und schwach ist, fällt ohnehin dem Raubzeug zum Opfer. Aber die gesunden Tiere möchten erhalten bleiben. Dazu gehört, daß sie im Winter, wo ihnen die Schneedecke alle Nahrung nimmt, gefüttert werden. Wer Platz hat, sollte seinen gesiederten Freunden ein Futterrecht einräumen, das er gut mit Dornreißig überdeckt, so daß die Vögel unbehindert von Käsen und größeren Tieren ihr bißchen Futter in Ruhe verzehren können. Damit wird vor allem für die kleinen Sänger gesorgt. Den größeren Vögeln kann man auf jedem freien Plätzchen Futter streuen.

Wenn dann der Winter benutzt wird, um noch recht ordentlich für Mißgelegenheit zu sorgen, Nistkästen — vorzugsweise — zu bauen, die im zeitigsten Frühjahr passend aufgehängt werden, dann werden es die Vögel der Menschheit danken, indem sie wieder gegen ungezählte Kleinfeinde der menschlich gepflegten und gebauten Kulturgewächse loslagern. Darum vergeßt nicht die hungernden und dürstenden Vögel im Winter!

## Für Haus und Familie

### Vorsicht, aber keine Angst vor Grippe!

Vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung wird der Wohllebens-Korrespondenz geschrieben: Bekanntlich wird der Krankheitserreger bei der Grippe durch Husten und Niesen in Gestalt feinsten, in die Luft verstreuter Tröpfchen übertragen. Schon die Beachtung der einfachsten Regeln vorbeugender Hygiene, z. B. das Vorhalten des Taschentuchs, kann solcher Übertragung wirksam Einhalt tun. Auch das mit den Westebindungen der Nase oder der Luftröhre beladene Taschentuch bedarf einer pfleglichen hygienischen Behandlung. Man wechsle es möglichst häufig und vermeide vor allem, es bei jeder neuen Benutzung unabsichtlich auszuwanzeln zu lassen, weil dadurch leicht angetroffene Krankheitskeime in die Luft geschleudert werden. Bei allen sicheren Anzeichen einer Grippe und wenn auch nur leichtes Fieber vorhanden ist, lüfte man unverzüglich das Bett auf und ziehe den Arzt zu Rate! Wenn irgend möglich, gehöre der Grippekranke in ein eigenes, nur von ihm benutztes Zimmer und Bett. Tee- und Trankgerichte, Taschentücher und Bettwäsche sollen nur vom Kranken allein benutzt werden. Ehe sie von anderen wieder gebraucht werden, müssen sie durch Kochen und Waschen erst sorgfältig gereinigt sein.

Wer diese Vorsicht walten läßt, braucht vor der Grippe keine Angst zu haben. Gerade der Angestrichene pflegt bekanntlich nur zu leicht durch seine Angestrichenheit sich selbst zu gefährden. Es ist z. B. gewiß richtig, für ein warmes Zimmer zu sorgen. Aber ein überhitzter Raum, den man eilig verläßt, um in die kalte Luft auf die Straße zu gehen, kann zur Ursache für eine Grippe werden. Warme Kleidung, besonders warme Unterkleidung, ist in den kalten Winter- und Grippezeiten gewiß zweckmäßig, aber die übermäßige Fernwärmung und die Vermeidung jeden Luftzuges ist ganz verfehlt. Der Körper braucht vielmehr die frische Luft, um widerstandsfähig zu sein. Darum in demnächstiger Kleidung sowie als möglich hinaus ins Freie! In gesunder frischer Luft bekommt man ganz gewiß keine Grippe. Wer es irgend kann, der schlafe bei offenem Fenster. Ueberhaupt sollte stets für frische Luft in

allen Wohn- und Schlafräumen gefordert werden. Es genügt, wenn man die Fenster mehrmals täglich, am besten morgens, mittags und abends je 10 Minuten offen hält. Gute Luft erwärmt sich schneller als schlechte.

Wichtig ist durch Vermeidung der Ansteckung, aber keine Ueberzuchtlichkeit, vor allem vor jedem frischen Luftzug. Denn die Luft hat eine reinigende Kraft.

Grünes Futter im Winter für Kanarienvögel gewährt unseren kleinen gelben Lieblingen ein großes Vergnügen. Besonders Erbsen- und Bohnen-Triebe, die sehr saftig und süß sind, werden von ihnen sehr geschätzt. Man nimmt die vom Auslesen übrigen Erbsen und steckt sie in einen mit feiner Erde gefüllten Blumentopf. Bald werden junge Triebe erscheinen. In kurzer Zeit hat man soviel Grünfutter, daß man damit monatelang die Vögel speisen kann; selbst den ganzen Winter hindurch läßt sich die Anzucht des Erbsenfrautes durchsetzen. Nur darf man den Vögeln nicht gar zu oft den Lederbissen vorsetzen, da sich sonst Diarrhöe und andere Beschwerden einstellen.

Zu welcher Tageszeit soll man die Vögel füttern? Am besten morgens in der Frühe, damit der Vogel bei seinem Erwachen sofort eine gebaute Tafel findet. Wenn man bedenkt, daß im Dezember und Januar bereits um 5 Uhr nachmittags die Dunkelheit eintritt, und daß es vor 8 Uhr morgens nicht Tag wird, so ist der Vogel gewöhnlich, fünfzehn Stunden des Tages zu kochen. Er erwacht dann auch gerade in den ersten Morgenstunden einen gewaltigen Appetit. Findet er nach dem Erwachen nicht alsbald Nahrung, so geht er in zwei bis drei Stunden unerschrocken zugrunde. Daher muß der Vogelkäufer früh bei der Hand sein und Tag für Tag pünktlich und regelmäßig seinen Lieblingen das Futter ausfüllen.

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 272,2).

Berlin, 18. Jan. 12: Schallplatten. • 15: Musikalische Kaffeestunde. • 16:30: Ringende Mägen. Aufst.: Dresdener Volksharmonie. Leitung: Blumer. Hammerstein: Borstel zur Oper „Hänel und Gretel“. — Fritzer: Blütenwunder und Trauermarsch aus „Moi von Libeskind“. — Tschalwetz: Ballettsuite „Domoböhm“. • 18:05: Sinfonieübertragung. • 18:30: Englisch für Fortgeschrittene. • 19: Oberluth. Prof. Dr. Bräuer: Monatliche Elternsprechstunde. • 19:30: Prof. Dehnen: Der Einfluß des englischen Schrifttums auf das Deutsche im 19. Jahrhundert. • 20: Was hat Oper „Die beiden Schützen“ von Vortjning. Dirig.: W. Kettlich. Leipziger Sinfonie-Orchester. • 21:15: Funktreff. — Dazwischen: Preisbericht. • Dornach: Kunstausstellung. • Anstl.: Tansmusik Freitag, 18. Januar.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1649.

15:30: Dr. Annl. F. Friedländer: Heirat und Ehe in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Die wirtschaftliche Bedeutung der Heirat. • 16:00: Kurt Aramark: Der Film in Wahrheit und Dichtung. • 16:30: Sonate für Violoncello und Klavier. Mittw.: Karl Dehert (Cello) und der Komponist. — Anstl.: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Kooßy. — Anstl.: Werbenaufnahmen. • 18:10: Dr. G. Vollmann: Die Sportschau des Monats. • 18:35: Dr. Leo Blumenthal und Frau J. Oberländer: Sprechstunde beim Kinderarzt. • 19:00: Landrat a. D. von Harbort, Kreispräsident des Reichstages: Zum 18. Januar. • 19:30: Prof. Dr. G. Jäch: Amerikanische Weltpolitik von Washington bis Hoover. • 20:00: Walter Engel: Industriewanderungen durch Mitteldeutschland. • 20:30: Dr. Kurt Singer: Einführung zu dem nachfolgenden Sinfoniekonzert. — Anstl.: Sinfoniekonzert. Dirig.: Oskar Fried. Mitwirk.: Claudio Arrau (Piano), Bert Junfermann.

Deutsche Welle 1649.

12:00—12:25: Rumänien. • 12:30—12:40: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. • 14:30—15:00: Norderstunde. Schürren. • 15:00—15:30: Ist Lanzen gesundheits-schädlich? • 15:40—16:00: Frau und Motor. • 16:00—16:30: Englisch (kulturfördernd). • 16:30—17:30: Nachmittagskonzert Leipzig. • 17:30—18:00: Quer durch die Reichsbank, eine wirtschaftl.-techn. Wanderer. • 18:00—18:30: Einführung in das Verständnis des Dramas (Arbeitsgemeinschaft). • 18:30—18:55: Englisch für Fortgeschrittene. • 18:55 bis 19:20: Werkmeisterlehrgang: Wertzeuge. • 19:20—19:45: Wissenschaft. Vortrag für Ärzte. • 20:00—20:30: Industriewanderungen durch Mitteldeutschland. • 20:30: Einführung zu dem nachfolgenden Sinfoniekonzert. — Anstl.: Sinfoniekonzert. Berliner Rundfunkorchester. Mitwirk.: Claudio Arrau (Klavier). • 22:45—23:15: Bilduntersuche des Senders Königsplatzhaußen.

## Um Hans Guldentherz

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

VORBERECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(43. Fortsetzung.)

„Ja!“  
 „Wann wollen wir unser Geschäft abschließen?“  
 „Komme morgen abend in mein Privatkontor ins Werk.“  
 „Ist es nicht gefährlich?“  
 „Nein. Ich erwarte dich um halb neun Uhr. Der Portier läßt dich einfahren. Mein Büro ist absolut schallisicher. Es kann uns niemand belauschen.“  
 „Ich komme um halb neun Uhr.“  
 „Ich erwarte dich.“  
 Damit schloß der Dialog.  
 Mit zusammengebißnen Zähnen sah die Gesellschaft der Amerikaner da. Eine Frau, die jeden Augenblick überzuschnappen drohte, erfüllte sie.  
 „Hallo, hallo! Der Japaner Take hat eben das Haus betreten. In einer Minute beginnen wir mit der Uebersetzung des Gesprächs zwischen den beiden Verbrechern.“  
 Niemand bemerkte Stille im Raume. Unerträglich langsam schlich die Zeit.  
 Eine Minute.  
 Eine zweite Minute.  
 Dann endlich Erlösung.  
 „Hollo! Cincinnati. Wir beginnen mit der Uebersetzung des Gesprächs, das wir gleichzeitig auf die Platte bannen.“  
 Das Klauen im Apparat war intensiver. Man spürte, daß alle Kraft eingeklinket war.  
 Und dann begann das denkwürdige Gespräch zwischen zwei Verbrechern, die sich unbelauscht glaubten, und das Millionen von Menschen hörten.  
 Ungeheuer war die Erregung.

Im Laboratorium stand Direktor Popper vor dem Mikrofon, neben ihm Bob Hugley, Direktor Willis, Oberingenieur Shelley, der Elektriker aus Cincinnati und Dr. Hanneßen.

Direktor Poppers Stimme zitterte vor Erregung.

„Der Japaner Take ist eingetreten. Ich schalte ein.“  
 Stumm sahen die Männer und lauschten.  
 Ihre Herzen glühten vor Haß, und selbst dem kühnen Shelley schlug die Erregung zum Halse heraus.  
 Keiner dachte im Augenblick daran, daß der Einfahrer Schutz, der eigentlich den größten Verdienst hatte, sollte.  
 Sie sahen und hörten...

Mr. Take war eingetreten.  
 „Nimm Platz,“ sagte Ball.  
 Take schritt an den Schreibtisch und nahm im Sessel, dem Generaldirektor gegenüber, Platz.  
 Keiner ahnte, daß in dem Schreibtischleuchter ein Wunderwerk der Technik, ein einziges Mikrophon eingebaut war. Der Berräter sah dicht bei ihnen und nahm ihnen jedes Wort vom Munde, um es Hunderttausenden zu erzählen.  
 „Wollen wir englisch sprechen?“ fragte Take.  
 „Ja. Es ist mir lieber. Ich kann dir im Japanischen nicht so rasch folgen, und hier haben wir keinen Lauscher zu befürchten.“

„Dann ist es gut. Hast du den Vertrag aufgesetzt. Ich will in zwanzig Minuten Washington verlassen. Ich benutze ab Cincinnati ein Flugzeug und schiffe mich in San Francisco ein.“

„Länger dauert es nicht. Soll ich dir die Paragraphen vorlesen?“

„Ja.“  
 Ball las.  
 Die Unterzeichneten nutzen die Erfindung des Ingenieurs Guldentherz, das Elektromobil mit der leichten Batterie aus. Mister Take in Yokohama ist an allen Wagen, die in Japan verkauft werden, mit lediglich Prozent, Mr. Ball, zur Zeit Washington, mit vierzig Prozent beteiligt. Die Gewinnquote beträgt jedoch für alle Wagen, die nach anderen Ländern verkauft werden, fünfzig Prozent für beide Teile.  
 Die Ausschüttung des Gewinnes erfolgt vierteljährlich. Die technische Ausnutzung erfolgt durch das Unternehmen Take, Yokohama. Mr. Ball überläßt das alleinige Ausnutzungsrecht dem Unternehmen Take und verpflichtet sich, die nächsten fünf Jahre keine irgendwie geordnete Stellung im Betrieb anzunehmen. Es wird ihm aber ausdrücklich das Recht der Betriebskontrolle zugestanden.“

Ball schwieg. Take sah ihn tragend an.  
 „Ist das dein ganzer Vertrag?“  
 „Ja! Was mühen tausend Paragraphen. Wir sind aufeinander angewiesen. Das Verbrechen bindet uns zusammen. Wir haben Guldentherz umgebracht, und Blut leitet.“

„Du hast recht,“ antwortete Take langsam. „Wir sind Verbrecher. Aber es ging für unser Vaterland, zu dem auch du dich bekennt.“

„Ja.“  
 „Gib mir den Plan. Die Chiffre besitze ich bereits.“  
 Ball entnahm ihm seiner Brusttasche.  
 „Hier, hast du ihn. Zeig mir die Chiffre. Ist sie richtig?“  
 „Gewiß ist sie es. Was soll er sonst als Wertvollstes auf seiner Brust tragen?“

Ball nickte.  
 „Eigentlich bist du ein Satan. Ich will dir nicht verhehlen, daß ich zuerst entsetzt war. Aber teuflisch-schau war es doch. So hast du in Samson den einzigen Zeugen beseitigt.“

„Ja.“  
 „Warum hast du es alles selbst getan?“

„Ich trau' nur mir,“ sagte Take langsam. „Und — dir mit. Dich erwartete nun noch der Kampf. Der neue Herr der Werke kommt.“

„Der Herr der Ruinen!“ antwortete Ball.  
 „Du hast kein Werk zerklagen?“

„Ja. Ich hatte Aufrag vom Auto-Trust, das Werk in Grund und Boden zu wirtschaften. Und Guldentherz mit samt seiner Erfindung zu beseitigen. Zwei Millionen gabt mir in diesen Tagen Generaldirektor Uller von der Forst-Compagny im Namen des Syndikus des Auto-Trustes.“

„Der Trust wird sich wundern, wenn er erfährt, daß er der betrogene Betrüger ist.“

„Er wird sich wundern — aber er muß schweigen.“  
 „Hast du sonst noch etwas zu sagen?“

„Nichts. Wir sind im Klaren. Du bist unruhig, wie mir scheint.“

Take nickte. In seinen starren, mastenhaften Zügen änderte sich nichts.  
 „Ja! Ich trage Unruhe in mir. Es ist mir, wie wenn tausend Lauscher um mich wären. Lebe wohl. Gib mir noch eine von deinen Zigarren.“

Dann war Schweigen im Zimmer.

Die amerikanische Welt fieberte an den Hörern und vor den Lautsprechern.

Eine Welle des Hasses und der Wut lief von Mensch zu Mensch.

Zur Laboratorium sahen die Männer und lauschten. Das Grammophon arbeitete zuverlässig.

(Fortsetzung folgt.)







Handwritten notes in the right margin, including the word 'Hand' and other illegible scribbles.

Handwritten notes in the middle-right margin, including the word 'Hand' and other illegible scribbles.

Handwritten notes in the middle-right margin, including the word 'Hand' and other illegible scribbles.

Handwritten notes in the middle-left margin, including the word 'Hand' and other illegible scribbles.

Handwritten notes in the middle-left margin, including the word 'Hand' and other illegible scribbles.

Handwritten notes in the top-left margin, including the word 'Hand' and other illegible scribbles.

Handwritten notes in the top-left margin, including the word 'Hand' and other illegible scribbles.



Handwritten caption for the bird illustration, possibly identifying the species.

Main body of handwritten text in the upper section, containing several paragraphs of notes.

Main body of handwritten text in the lower section, continuing the notes from the upper section.

Main body of printed text on the left side of the page, containing several columns of articles or reports.